

INFO 34

Erfahrungen und Berichte

Freizeit- und Feriengestaltung in
den Mitgliedseinrichtungen der IKH

... und weitere Themen

**Innovative &
Kreative
Hilfen**

für Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene



Inhalt

INFO 34 | September 2015

Vorwort //4

Thema
Deutscher Jugendhilfetag 2014
in Berlin //7

Aus aktuellem Anlass
Vorkommnisse Friesenhof ////////9

Thema
Freizeit- und Feriengestaltung
in der Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhaus Haby:
□ Schwimmen in Damp ////////12

Kinderhaus Müller:
□ Hajk als Projektidee einer
Erziehergruppe aus der
Mittelstufe 2013/14 ////////14

Haus Regenbogen:
□ Freizeitgestaltung in der
Tagesgruppe ////////16

Kinderblockhaus Kunterbunt:
Sprachreisen – Ferienfahrten –
Freizeitgestaltung
□ »Sie spinnen ja wohl« ////////18
□ Reisen inspiriert, Reisen
bildet, Reisen überrascht //21
□ Unsere Wasserwelt im
Hintergarten ////////23
□ Sprachreisen eines
Jugendlichen ////////24
□ Therapie oder doch nur
Freizeit? ////////26

Kinderhaus Husby:
□ Ferienfahrten ////////28

haus lefina:
Feriengestaltung
□ Gedankenspiel:
Warum machen wir das
eigentlich!? ////////32
□ Jede Sommerferien fahren
wir nach Schweden ////////35
□ Ferienfreizeit im »lefina« //37

Informationen zur IKH

IKH PERSÖNLICHKEITEN im Spiegel ////////39
Friederike Wagner

Ziele und Aufgaben ////////42
Das IKH-Benchmark ////////44
Mitgliederverzeichnis ////////48
Übersichtskarte ////////50

Freizeitgestaltung in der Jugendhilfe



Gitta Medelnik

Erzieherin,

sys. Therapeutin, Kff.,

Marte Meo Practitioner,

Humanistisch Psycho-
therapeutische Beraterin

Leiterin und Trägerin

»haus lefina«

Warum beschäftigen wir uns in diesen brisanten Zeiten der Mindestlohnthematik... Erzieherstreiks .../Kostensenkungsforderungen ...Qualitätsentwicklungsanforderungen... Auslandsmaßnahmen in Verruf ... Schulproblematiken ...Therapiezwängen ...etc/, mit so einem, könnte man fast sagen „banalen“ Thema wie Freizeit, Ferien, Hobby und Spaß?

Ja, genau aus den vielen Faktoren, die zusammen kommen, wenn die o/a/ Problematiken bedacht, diskutiert und angewandt werden/ So entstand dieses Heft durch die Auseinandersetzung mit unserem Praxisalltag, mit der Umsetzung unserer pädagogischen Interventionen, Leistungs- und Qualitätsanforderungen, **warum machen wir das eigentlich!**

Es gibt einige Studien (auf die ich hier nicht eingehen möchte) darüber, wieviel Freizeit der Mensch eigentlich braucht/ Sogar unzufriedene junge Leute wurden explizit erkundet/ Doch Fakt ist, der Mensch braucht Zeit für sich selbst, um sich von Stress zu erholen und seine Ressourcen zu regenerieren!

Unsere heutige Gesellschaft ist geprägt davon, dass die Zeit immer knapp ist/ Es muss sofort etwas geschafft werden, Ziele müssen erreicht werden/ Doch wenn Menschen meinen, dass sie zu wenig Zeit haben oder unter Zeitdruck stehen, sind sie weniger zufrieden/ Hinzu kommt aber auch unsere Konsumkultur, die von Materialismus, Medienkonsum sowie extremem Konsumverhalten gekennzeichnet ist/ Diese Dinge lassen die Lebenszufriedenheit ebenfalls sinken/

Wichtig scheint, dass „moderat“ viel Freizeit, zur Verfügung stehen sollte, das heißt, nicht zu beschäftigt sein aber auch nicht zu viel Freizeit haben/ Hinzu kommen auch die Grundlagen der humanistischen Psychologie, die eine Psychologie seelischer Gesundheit anstrebte und die menschliche Selbstverwirklichung untersuchte/ So sollten die Wechselwirkungen zwischen Schule/ Arbeit und Gesundheit bedacht werden/ Der Erholungseffekt freier Zeit wirkt am nachhaltigsten, wenn eine Kombination aus einem längeren Urlaub von zwei bis drei Wochen mit kürzeren Auszeiten zwischendurch im Jahreslauf berücksichtigt wird/

Doch meist gönnen wir uns erst dann eine Pause, wenn wir eine deutliche Erschöpfung wahrnehmen/ Besser wäre, erst gar nicht so lange zu warten/ Denn: Erholung findet nicht nur im Urlaub statt, sondern bereits in den Pausen während der Schule/Arbeit, am Feierabend und am Wochenende/ Die massive Zunahme psychischer Erkrankungen als Gründe für Krankheitstage in den letzten Jahren, liegt auch an der zunehmend mangelhaften Erholung im Alltag/ In vielen Bereichen verschwimmen die Grenzen zwischen Schule/Arbeit und Freizeit/ Idealerweise sollten Erholungspausen eingelegt werden, bevor es zur Ermüdung und Erschöpfung gekommen ist/ Egal ob es Zeit mit Freunden, Sport, ein Saunabesuch oder Hobby ist/ So hängt Vieles vor allem mit den Belastungen im Alltag wie Schule, Arbeit und der psychologischen Auseinandersetzung ab/ Die biophysiological Prozesse im Körper sorgen dafür, dass alle Körperfunktionen dauerhaft unter Hochspannung laufen/ Mit einer plötzlichen Umstellung im Urlaub kann der menschliche Organismus dann überfordert sein, so dass es empfehlenswert bleibt, kontinuierliche Auszeiten einzurichten/

In der Erholungsforschung werden Aktivitäten von Erlebnisqualitäten unterschieden/ Soziale Aktivitäten sind zum Beispiel nicht für alle Menschen gleich erholsam/ Die Forschung hat gezeigt, dass vier Erlebnisqualitäten eine Rolle spielen:

- das gedankliche Abschalten von der Schule/Arbeit,
- Entspannung,
- das Erleben von Herausforderungen und
- die Selbstbestimmung in der Freizeit/

Durch welche Aktivitäten diese Erlebnisse beeinflusst werden, ist bei jedem Menschen unterschiedlich/ Erholung ist ein Prozess, der Zeit benötigt/ Man kann Erholung also nicht nach Belieben aus- und einschalten/ So gestaltet sich die Freizeit in unseren Jugendhilfeeinrichtungen sehr facettenreich/

Wenn wir uns anschauen, wie wir in dem, was wir aus „Alltagsleben“ gemacht haben, heute permanent erdrückt und sonst wie genötigt und unter Stress gesetzt werden, dann braucht es doch niemanden mehr zu wundern, dass wir AUS DEM STRESS NICHT MEHR HERAUSFINDEN/

Und, dies gilt ja nicht nur für unsere Klienten: Im Stress „hat

Verbringe niemals die Zeit mit jemandem, der Sie nicht mit Dir verbringen will

aus Arabien

man nicht mehr Alle (fünf Sinne beisammen)“/ Also braucht es: aufhören, innehalten, zur Besinnung und zu sich kommen, wieder mit sich selbst eins werden/ Dann „hat man wieder alle“

Durch dieses Heft zieht sich nun das Thema **Freizeitgestaltung, Ferien und Urlaube**/ Erfahrungsberichte einiger Einrichtungen und KlientInnen/ Die Auseinandersetzung damit, wie zielgerichtet Freizeitinterventionen sind, wenn so viele persönlichkeitsbildende Defizite im Vordergrund stehen/ Ein Leben mit einer vernünftigen, ausgewogenen Menge an Freizeit fördert das Wohlbefinden und dies nicht nur direkt, sondern auch indem es manche der negativen Nebenwirkungen abschwächt, die mit dem Leben in unserer Gesellschaft verbun-

den sind/ Also hängt es davon ab, wie wir ständig über uns und unsere Möglichkeiten denken, so ent- oder verwickelt sich unser Leben/ Wir sollten vielmehr auf unseren eigenen Einfluss achten, damit wir ihn auch zu unseren Gunsten nutzen/

Bitte setzen sie sich beim Durchstöbern dieses Heftes einfach mal mit folgender Fragestellung auseinander:

Worauf kommt es in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an?

Viel Spaß beim Lesen und gute Erholung/



Gitta Medelnik

Der Stand der IKH beim 15/ DJHT in Berlin



15. Deutschen Jugendhilfetag

3. - 5. Juni 2014 in Berlin

»24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert.
gerecht. wirkungsvoll.«

– ein Bericht aus Sicht der IKH

Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) ist alle drei Jahre der zentrale Ort der Begegnung für die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und gleichzeitig Europas größter Jugendhilfegipfel/ Die TeilnehmerInnen kommen aus Verbänden, von Trägern, Kommunen, Verwaltungen, aus Bundes- und Landesministerien sowie aus Wissenschaft und Forschung/

Diese Mal lautete das Motto: »24/7 Kinder- und Jugendhilfe/ viel wert/ gerecht/ wirkungsvoll/« – daneben stellte die AGJ als Veranstalterin, mit weiteren vier Querschnittsthemen »Vielfalt leben«, »Beteiligung umsetzen«, »Professionalität sichern« und »Politik machen« die für das Aufwachen junger Menschen unverzichtbare Infrastruktur Kinder- und Jugendhilfe in den Fokus des 15/ DJHT/

Die IKH-SH eV/ war wie in den letzten Jahren mit einem Stand beim DJHT vertreten/ Es fanden sich wieder zahlreiche Mitgliederinnen und Mitglieder, die bereit waren, die aufregenden, aber auch anstrengenden Tage der Messe für die IKH durchzuführen und die Besonderheiten der stati-

onären und ambulanten Hilfen zur Erziehung der IKH Mitgliedseinrichtungen zu präsentieren/

Wir konnten die Gelegenheit nutzen und haben unseren neuen Slogan: »IKH – innovative und kreative Hilfen« präsentiert!

»Innovative und Kreative Hilfen« – dies bedeutet unter anderem die Vielfalt der Angebote oder auch die Spezialisierung in den Einrichtungen/

Dabei gilt, dass »Vielfalt leben« muss, »gelebt« werden will: unsere Mitgliedseinrichtungen unterscheiden sich nicht nur in der Größe, sondern natürlich auch in der Zusammensetzung der Belegung: es gibt zum Beispiel mädchen- oder jungenspezifische Einrichtungen, inrichtungen, die sich auf traumapädagogische oder/und migrationsspezifische Arbeit spezialisiert haben u/v/m/– alle zusammen eint jedoch die Idee qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten und dies in einem transparenten Rahmen deutlich zu machen/ Die IKH lebt Vielfalt und Qualität!

»Beteiligung umsetzen«: im Jahr 2012 hat die IKH-SH eV/ an dem





Partizipationsprojekt, gefördert durch die Landesregierung, in Schleswig-Holstein, teilgenommen und war dort neben vier weiteren Trägern vertreten/ Die dort gewonnenen Erfahrungen, die dazu dienen »Beteiligung umzusetzen«, haben zum einen dazu beigetragen, dass teilweise die konzeptionelle Ausrichtung der betreffenden Einrichtung verändert und voll auf Beteiligung umgestellt wurde/ Die IKH als Dachverband konnte Ideen und Konzepte antizipieren und ist in der Lage, Beteiligungskonzepte vorzugeben bzw/ neue Impulse zu setzen/

Ein wichtiges Thema in unseren Mitgliedseinrichtungen ist die Frage nach der Qualität in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe – »Professionalität sichern« beschäftigt die IKH-SH eV/ seit deren Gründung vor über 30 Jahren: vor über 15 Jahren wurde das »IKH Qualitätsmanagement-Verfahren®« implementiert und alle IKH Mitgliedseinrichtungen regelmäßig, nach den festgelegten IKH Standards®, die sich an der UN Kinderrechtskonvention orientieren, auditiert und geprüft/ Das IKH-QM-Verfahren® lehnt sich an die bekannten QM-

Verfahren (ISO 9001 oder EFQM) an/ Um jedoch ein »lebendiges« QM-Verfahren zu gewährleisten, das nicht in irgendeiner Ablage verschwindet, verbindet das IKH-QM-Verfahren® Elemente aus den bekannten QM-Systemen und wird mit eigenen Erfahrungsanteilen angereichert und ständig verbessert! Das Fachpublikum war begeistert – schauen auch Sie sich diese Verfahren an, besuchen Sie uns, schreiben Sie uns an und informieren Sie sich über dieses in Deutschland einzigartige QM-System!

Schon bei Gründung der IKH-SH eV/ wurde ein Aufgabenbericht klar formuliert: »Politik machen«/ Die IKH-SH eV/ soll und will sich in die politische Landschaft einbringen, um die Besonderheiten der »Kleinstheime« zu vertreten/ So ist die IKH-SH eV/ in der Jugendhilfevertragskommission in Schleswig-Holstein vertreten und war an der Entwicklung des gültigen Rahmenvertrages aus dem Jahr 2009 beteiligt/ Auch in anderen politischen Gremien in Schleswig-Holstein ist die IKH-SH eV/ vertreten und beteiligt sich laufend in diversen Gremien oder an Projekten die vom Landesministerium initiiert wurden – die IKH-SH eV/ versucht sich auf allen Ebenen für Kinder und Jugendliche einzusetzen und die besondere Idee der Kleinsteinrichtungen vorzustellen!

Ihre IKH-Geschäftsstelle

Albert Kedves
IKH-Geschäftsführer



Aus aktuellem Anlass: Vorkommnisse Friesenhof

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Vorkommnisse rund um den „Friesenhof“, die im Mai dieses Jahres bekannt wurden, schlagen nicht nur in der Jugendhilfeland-schaft Schleswig-Holsteins hohe Wellen und sind momentan ein bestimmendes Thema/

Die IKH-SH e.V., als Verband in dem 25 Einrichtungen in privater Trägerschaft in Schleswig-Holstein organisiert sind, verfolgt in diesem Zusammenhang die Diskussionen, die politische Debatte und die mediale Präsenz sehr aufmerksam und teilweise mit großer Besorgnis:

Wie begrüßen diese wichtige Diskussion und unterstützen ausdrücklich Veränderungsprozesse und höhere Qualitätsansprüche in der stationären Heimerziehung – die IKH-SH e.V./fordert längst verbindliche Standards in der Jugendhilfe und setzt diese verbandsintern seit über 15 Jahren um/

In diversen Veröffentlichungen hat die IKH-SH e.V./stets betont, dass uns daran gelegen ist, eine fachliche und sachliche Diskus-

sion über die verschiedensten Prozesse und Schwierigkeiten innerhalb der Jugendhilfeland-schaft zu führen/

Auch wenn die Fälle, die wiederum meist Auslöser sind für Berichterstattungen und Diskus-sionen, sehr häufig emotional beladen und natürlich jeden be-troffen machen (Fälle wie „Chan-tal“ oder „Kevin“), muss zwin-gend genau darüber gesprochen werden, mit dem Ziel gemeinsam Veränderungen anzuregen und Lösungen zu finden/

Um jedoch den Belangen der betroffenen Kinder und Jugend-lichen, deren Familien und allen anderen Beteiligten (den Träge-riInnen, PädagogInnen, Mitarbei-terInnen des Jugendamtes oder des Ministeriums usw/) gerecht zu werden, ist es unabdingbar, dass alle Beteiligte nüßerst be-hutsam und sorgfältig mit diesen sehr komplexen und belastenden Situationen umgehen – auch die Medien und die Politik/

Damit sich die Öffentlichkeit ein vollständiges Bild machen und somit eine möglichst genaue Bewertung der Sachverhalte erfolgen kann, sind objektive und



Albert Kedves
Geschäftsführer
der IKH-SH e.V.

***Nimm Dir Zeit.
Ein Acker, der
ausruhen konnte,
liefert prächtige
Ernte.***

Ovid

sachliche Informationen unbedingt notwendig/

An dieser Stelle muss deutlich gesagt werden, dass in den Medien die Umstände rund um die Ereignisse im Friesenhof sehr häufig unvollständig, aus dem Zusammenhang gerissen und leider eben nicht sachlich und neutral dargestellt wurden/

Die oben angesprochene behutsame und sorgfältige Vorgehensweise wurde von vielen Medien – aber auch Politikern – nicht beachtet: anstatt die Ereignisse objektiv und sachlich darzustellen, wurde (und wird weiterhin) leider sehr häufig skandalisiert und politisiert/

Weder den betroffenen Kindern und Jugendlichen, noch anderen unmittelbar Beteiligten ist mit dieser Form der Berichterstattung geholfen/ Hier mussten wir zudem feststellen, dass die missliche Situation der betroffenen Kinder- und Jugendlichen in der Folgezeit – sowohl in der Presse, als auch in der politischen Diskussion – kaum eine Rolle spielte!

Natürlich müssen besorgniserregende und fragwürdige Umstände in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen thematisiert und verhindert werden – dies ist selbstverständlich ein gesamtgesellschaftliches Ziel/ An dieser Stelle möchten wir die MitarbeiterInnen des Landesjugendamtes, die die Heimaufsicht ausführen, in Ihrer Tätigkeit bekräftigen und weiter unterstützen – wir haben

die MitarbeiterInnen des Landesjugendamtes stets als sehr aufmerksam, gleichzeitig kooperativ und hilfsbereit erlebt/

Folgte man den Darstellungen in der Presse, so konnte beim aufmerksamen Leser und Beobachter der Eindruck entstehen, dass sich freie und private Verbände gegen die Einführung von (oder Umsetzung bestehender) Regeln in der stationären Jugendhilfe in Schleswig-Holstein „wehren“ würden – dies weisen wir deutlich zurück!

Gegenteiliges trifft zu: die Einführung von Standards für alle Trägerinnen und Träger stationärer Jugendhilfeeinrichtungen wird seit langem – insbesondere von den privaten Verbänden und der IKH – gefordert/

Wie oben angedeutet, hat die IKH-SH e.V./ bereits im Jahr 2000 ein verbandseigenes IKH-QM-Verfahren© auf Grundlage der UN-Kinderechtskonvention eingeführt: alle IKH Mitgliedseinrichtungen werden in regelmäßigen Abständen vom Verband auditiert und geprüft/ Die Ergebnisse werden transparent und nachvollziehbar für das Jugendamt oder Landesjugendamt dargestellt/

Es ist jedoch zwingend notwendig, dass alle Jugendhilfeverbände, Fachleute, als auch die Städte und Kommunen im Land, in die Entwicklung einer KJVO eingebunden werden, um eine gemeinsame und realistische, für

alle Seiten trag- und umsetzbare Form zu erreichen/

Wir betonen nochmals: die IKH-SH e.V. begrüßt die Aufdeckung der Vorfälle und ist für eine umfassende und transparente Aufarbeitung aller Umstände/

Wir möchten alle Beteiligte nochmals eindringlich darum bitten, Sachverhalte in solchen schwierigen, gleichzeitig äußerst wichtigen Themenkomplexen, behutsam zu behandeln und vor allem möglichst sachlich wiederzugeben: es nützt keinem Kind oder Jugendlichen, wenn zunächst skandalisiert und polemisiert wird, von Medien und Politik höhere Qualitätsstandards in der Jugendhilfe gefordert werden –

um dann, nur wenige Wochen später, in den selben Medien von „Explodierenden Heimkosten“ oder von der „Ökonomisierung der Heimerziehung“ zu lesen/

Wir laden alle – Politik, Presse, Fachleute und Interessierte dazu ein, sich das wegweisende IKH-QM – Verfahren© anzusehen und dessen Bedeutung für eine qualitativ hochwertige Jugendhilfe zu erleben/

Mit freundlichen Grüßen

Albert Kedves
Geschäftsführer IKH-SH e.V.





**Kinder- und
Jugendhaus Haby**



Christa Sauer-Röh
Sonderschullehrerin
Trägerin

Das »**Kinder- und Jugendhaus Haby**« ist eine stationäre Einrichtung der Jugendhilfe (SGB VIII) unter privater Trägerschaft mit 12 Plätzen/

Wir betreuen und fördern Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 4 und 20 Jahren rund um die Uhr/ Kinder und Jugendliche, die in unserer Einrichtung leben, benötigen in der Regel in vielen Bereichen individuell abgestimmte Förderung und Therapie/ Ein alltagsprägendes Merkmal unserer pädagogischen Arbeit ist der methodische Ansatz des heilpädagogischen Arbeitens/

In den Ferien waren wir gaaaanz oft in Damp zum Schwimmen und Baden in der Ostsee/ Zum Glück hatten wir einen richtigen tollen Sommer, mit Temperaturen bis 30 Grad und sogar das Wasser war über 20 Grad warm/ Das gibt es in der Ostsee nicht in jedem Jahr/ Und wir hatten noch etwas: Unseren eigenen Rettungsschwimmer! An einigen Tagen waren ziemlich hohe Wellen und am Turm der Rettungsschwimmer hing eine rot-gelbe Flagge/ Das bedeutete, dass man allein nur ins Wasser darf, wenn man ein guter Schwimmer ist/ Wer nicht ganz so gut schwimmen kann, darf bei dieser Flagge nur in Begleitung eines Rettungsschwimmers ins Wasser und auch dann nicht so weit raus

schwimmen/ Wir blieben dann auch im flachen Wasser, das nur bis zur Hüfte ging/ Aber auch da konnte man viel Spaß haben/ Manchmal rissen uns die Wellen die Beine weg und wir purzelten im Wasser hin und her, wie kleine Kaulquappen/ An anderen Tagen war das Meer ganz ruhig und wir konnten bis zu den Schultern ins tiefe Wasser gehen/ Manchmal sahen wir kleine Krebse auf dem Meeresgrund/ Aber die waren total ungefährlich/ Quallen gab es so gut wie nie zu sehen und erst recht keine Feuerquallen/ Zum Glück! Manchmal haben wir auch noch geübt, wer am längsten Tauchen kann/ Da wurden wir immer besser/

Wenn wir zum Aufwärmen und Trocknen wieder am Ufer waren, haben wir ganz oft Hühnergötter gesammelt/ Das sind Steine, in denen in vielen tausend Jahren durch Wind und Wasser Löcher entstanden sind/ Angeblich sollen sie Glück bringen/ Unser Erzieher Micha ist ganz „heiß“ auf diese Hühnergötter/ Zu Hause hat er über 100 Stück davon im Garten und auf den Fensterbrettern liegen/ Ob er deshalb mehr Glück hat als Andere wissen wir nicht/ So richtig unglücklich sieht er aber nie aus/

Manchmal haben wir zwischen zweimal Schwimmen noch einen kleinen Strandspaziergang bis zum Hafen von Damp gemacht/

Dort haben wir dann oft ein Eis gegessen oder unser Taschengeld zum Beispiel für Fußball-Sammelkarten ausgegeben/ Außerdem konnte man dort tolle Segelyachten und Motorboote sehen/ Einige von uns Kindern haben sogar Schulfreunde dort getroffen, die mit ihren Eltern auch in Damp im Urlaub waren/

Insgesamt waren es sehr schöne Tage am Strand von Damp/ Toll war auch, dass wir alle gute Laune hatten und es fast nie Streit gab/ So könnte es öfter sein...

Und braun geworden sind wir auch...



Hajk als Projektidee einer Erziehergruppe aus der Mittelstufe 2013/14



Eva Müller
Erzieherin, Trägerin

Das »Kinderhaus Müller« in Twedt besteht seit 17 Jahren. Im Durchschnitt leben dort elf Kinder/Jugendliche. Die Kinder/Jugendlichen werden auf ihrem neuen Lebensweg begleitet und deren individuellen Fähigkeiten gefördert. Schwerpunkte der Arbeit sind u.a.: Leben mit Tieren, Schulische Integration, Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Umgang mit Missbrauchserfahrung.

Der Hajk kam uns als Idee sehr schnell in den Sinn, als wir uns mit der Ausgangssituation von vielen Kindern und Jugendlichen im Allgemeinen und speziell in unserem Bereich (Hilfe zur Erziehung) befassten/ Der Bereich der Erlebnispädagogik mit den vielen verschiedenen Herausforderungen, die an den Klienten gestellt werden, ist ein sehr spannender für uns und wir wollten in unserem Projekt auf jeden Fall die Kinder und Jugendlichen von heimischen Entertainmentssystem weglocken und etwas in der Natur machen/

Wir hatten zu Beginn leichte Bauchschmerzen mit dem Hajk, aufgrund des sehr hohen Arbeitsaufkommens vor allem in der Vorbereitung, sowie den zu treffenden Absprachen mit der kooperierenden Einrichtung/ Wir entschieden uns jedoch dafür, weil wir von dem Gewinn, welche die Kinder und Jugendlichen aus dem Projekt mitnehmen würden, überzeugt waren/

Der Hajk ist per Definition eine mehrtägige Wanderung einer Gruppe mit leichtem und nur notwendigem Gepäck/ Die Teilnehmer laufen eine von uns durch-

geplante Strecke ab, welche wir mit verschiedenen Briefen mit Aufgaben an mehreren Stationen versehen haben/ Der Hajk soll die Selbstständigkeit anregen/ Die Teilnehmer müssen selbstständig Situationen durchdenken, entscheiden und schließlich handeln/ Dabei sollen soziale Kompetenzen gefördert werden und der Gruppenzusammenhalt gestärkt werden/ Für eine Gruppe aus dem HzE- Bereich ist der Gruppenzusammenhalt eine interessante Komponente, die Einfluss auf große Teile ihres Lebens hat/ Das komplette Zusammenleben ist betroffen und kann durch einen guten Gruppenzusammenhalt verbessert werden/

Insgesamt verbrachten wir sechs intensive Wochen mit der Planung, Vorbereitungen, Vorstellungen unserer Idee in der Einrichtung, im Team und anschließend mit den Kindern und Jugendlichen/ Es gab Vorbereitungstreffen mit den Teilnehmern (Teamtraining und Orientierungslauf, sowie ein Treffen mit organisatorischen letzten Vorbereitungen (Rucksackpacken, Verpflegung und Materialtest bei Zelten, Kocher etc/)

Am Tag des Aufbruchs in ein medienfreies Wochenende in der Natur, teilten wir Teamer uns als Gruppe auf, während einer die Strecke durch den Wald um den Westensee mit Briefen auslegte, holten die anderen die Teilnehmer ab und brachten sie an ihre erste Station/ Nach kurzer Instruktion den Regeln betreffend, sowie einer Erinnerung an die Funktion von Kocher und Notfallhandy, gingen sie mit dem ersten Brief los/ Wir machten uns auf den Weg, um den Schlafplatz auszuschildern und die Zelte bereit zu legen/ Über die Zeit verschafften wir uns immer wieder heimlich einen Überblick, wo sich die Jugendlichen aktuell aufhielten/ Beim Ankommen am Schlafplatz nach der längeren, aber spannenden Wanderung, schien die Erschöpfung schon auf die Stimmung zu schlagen, sie schliefen keine Stunde später tief und fest/ Der zweite Tag fing später an als geplant, trotz kleiner Konfliktsituationen unter sich, machten sie sich erneut auf den Weg und lösten gemeinsam die Aufgaben/ So ungefähr nach einem Drittel der Strecke, mussten wir sie jedoch nochmal motivieren und nahmen ihnen die schweren Rucksäcke für die restliche Strecke ab/ Mit der Erleichterung schafften sie es dann, sichtlich erschöpft, bis zum Ziel am Westensee/ Dort hatten wir ein Picknick angerichtet, welches den Abschluss bilden sollte/ Die

Rückmeldungen waren sehr positiv/ Das Gefühl, es gemeinsam geschafft zu haben, war für alle sehr befriedigend/

Wir glauben, dass das Ziel des Hajks, den Gruppenzusammenhalt zu stärken, erreicht wurde/ Während die Gruppe beim Vorbereitungstag noch nach Geschlecht geteilt zu sein schien, traten sie beim Hajk und am Ziel als große Einheit auf/ Auf Grund der Reflexion glauben wir, dass der Hajk eine tolle Wirkung auf die Jugendlichen hatte und als Erfahrung lang bei den Jugendlichen haften bleibt/

**Wencke Petersen,
Ole Franzen,
Julia Suboceva**
»Kinderhaus Müller«



Wer Zeit hat, der ist schon überlegen.

*Friedrich Georg
Jünger*

Freizeitgestaltung in der Tagesgruppe des Haus Regenbogen

Ulrike Rimmel

*Erzieherin, Heilpädagogin, Kinder- und Jugendtherapeutin, Systemische Familienberaterin
Trägerin*

Das Kinderhaus ist ein großes Einfamilienhaus in direkter Wald- und Strandnähe. Kindern und Jugendlichen wird hier ermöglicht zu lernen, Einsicht in ihr eigenes Handeln zu entwickeln und die daraus entstehenden Konsequenzen zu tragen. Als Erziehende gehen wir selbst verantwortlich mit uns um und formulieren klar, was wir wollen. Die Kinder und Jugendlichen werden in Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Grundlage dafür ist eine von Vertrauen und Offenheit gekennzeichnete Atmosphäre. Integration, Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Umgang mit Missbrauchserfahrung.

Unsere Kinder und Jugendlichen kommen Montag bis Freitag in die Tagesgruppe und haben außerhalb von Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung ein relativ kleines Zeitfenster, um die verbleibende Freizeit zu gestalten/

Hierbei stehen ihnen folgende Angebote zur Verfügung:

- Reiten & Voltigieren
- Anti-Aggressionstraining
- Kreativwerkstatt, angeleitet durch einen „echten“ Künstler, Kunstmaler, Zimmermann, Tischler
- Schwimmgruppe

- Sportgruppe
- Koch-AG

Während der Ferienzeiten ruhen diese Angebote, so dass wir mit unserem 9-Sitzer-Bus viel Zeit für Ausflüge ins nahe Umland haben/

Darüber hinaus bieten wir in unregelmäßigen Abständen Ausflüge in Vergnügungsparks u/ Ä/ an/

Jeweils vor den Ferien gibt es ein kleines „Ferienöffnungsfest“, im Sommer ist das verbunden mit einem Grillevent, vor den Weihnachtstagen gehen wir mit der ganzen Gruppe feierlich essen, in ein Lokal hier in unserer



Stadt/ Am letzten Donnerstag vor Ostern laden wir alle Eltern im Rahmen eines Eltern-Kind-Nachmittags zu einer Osterbastelei und Osterbäckerei in unserem Haus ein/

Diese Rahmenveranstaltungen dienen der Gestaltung und Intensivierung der Beziehungsarbeit zu den Erziehungsberechtigten, bei denen unsere Kinder und Jugendlichen ja noch immer leben/

Geburtstage werden im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit begangen/ Das Geburtstagskind darf gern von zu Hause Kuchen o/ä/ mitnehmen/ In jedem Fall gibt

es von uns einen frisch gebackenen Geburtstagskuchen und ein kleines Geschenk/

Eine weitere Freizeitgestaltung findet einmal pro Jahr statt; wir fahren für einige Tage mit unserer Gruppe auf eine Freizeit/ In den letzten Jahren war die dänische Halbinsel Broager unser Ziel/ In 2015 wird es ein neues Ziel geben, da unser ursprünglich angemietetes Haus verkauft worden ist/



Sprachreisen – Ferienfahrten – Freizeitgestaltung im Kinderblockhaus Kunterbunt



Klaudia Kroggel
Staatl. anerk.
Motopädagogin

Thomas Kroggel
Dipl. Sozialpädagoge,
Träger

Die soziale Lebensgemeinschaft mit Großfamiliencharakter des »Kinderblockhaus Kunterbunt« vermittelt den Kindern gegenseitige Annahme, Beständigkeit und Zuverlässigkeit. Das ermöglicht den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen bis hin zu tragfähigen zwischenmenschlichen Bindungen.

»Sie spinnen ja wohl!«

...das war die erste Reaktion der Sozialarbeiterin aus Hamburg, als ich sie nach einem Zuschuss für eine Freizeitfahrt nach Amerika fragte! Und irgendwie konnte ich diese Frage nachvollziehen, war das wirklich unser Ernst? Mit 2 Jugendlichen knapp 3 Wochen im Wohnmobil durch Kalifornien zu reisen?

Der weiteren Begründung konnte sie jedoch folgen: Unser 14-jähriger Jugendlicher durfte seine Bezugsbetreuerin in deren Sabbat-Jahr in Redding/Kalifornien besuchen, er sollte dort einem typischen freikirchlichen Gottesdienst beiwohnen und, selbstverständlich, seine Englisch-Kenntnisse verbessern!

Damit wir günstige Flüge buchen konnten, habe ich die Beiden am letzten Schultag vor den Osterferien 2015 vom Unterricht befreien lassen, die Schulleiter gaben schriftlich gute Reisewünsche mit auf den Weg/ Am 31/3/ brachte uns eine Kollegin nach Hamburg-Fuhlsbüttel, der 14 Jährige war schon zweimal nach London und zurück zu einer Sprachreise ge-

flogen, die 16-jährige aber noch nie/ Und sie war sehr aufgeregt, vor allem vor der ersten Sicherheitskontrolle, bei der sie sogar die Schuhe ausziehen musste!

Wir sollten um 9/35 Uhr abfliegen und um 14/45 ankommen, jeweils Ortszeit/ Da wir über Kopenhagen nach San Francisco fliegen sollten, war die erste Flugstrecke ein Zubringer mit einem kleinen Flugzeug, ein Jet mit maximal 60 Passagieren, wir saßen schon im Flugzeug und konnten durch die Fenster beobachten, wie unsere Koffer noch verladen wurden/ Die Flüge, auch das Umsteigen, verliefen jedoch bis San Francisco ohne Probleme/ Der Eingangsscheck durch die Homeland Security war schon etwas schwieriger, warum hatten die beiden Jugendlichen andere Nachnamen als ich? Und dann noch eine andere Adresse im Reisepass! Der Sicherheitsbeamte konnte aber überzeugt werden, dass wir nur Touristen sind, nahm alle erforderlichen Fingerabdrücke und erledigte auch die erforderlichen Portrait-Fotos/ Vor dem Flughafen erwartete uns

schon unser Wohnmobilvermieter (ein vor 17 Jahren ausgewanderter Deutscher) bereits auf uns/ Nach kurzer Fahrt wurden wir auf einem Parkplatz einer Shopping-Mall in die Eigenheiten des Wohnmobils eingewiesen/ Und dann waren wir auf uns gestellt, erst mal Einkaufen bei „Lucky´s“/ Von den Öffnungszeiten können wir Deutsche nur träumen, von morgens 5 Uhr bis nachts um 3/ Wir benötigten ja alles, Milch und Marmelade, Brot und Butter, Toilettenpapier und Tafelwasser/ Nachdem wir alles verstaubt hatten, ging die Fahrt los/ In den folgenden Tagen sollten unsere beiden Jugendlichen sich in Städten, Museen aber auch Shops zurecht finden, und das in einer für sie fremden Sprache/ Sie sollten nach dem Weg fragen, nach Öffnungszeiten, oder sich an einer Kasse Flyer geben lassen/ Aber sie wurden auch angesprochen, oft waren es die gleichen Fragen, die sie beantworten sollten: Where are you from? How long did you stay here in the US? What would you like to see here?

Unsere Kollegin Daniela empfing uns dann am Wochenende, da sie tagsüber die Schulbank einer Bibelschule drückt/ Wir sahen am Abend ein von den Schülern entwickeltes, konzipiertes, komponiertes und durchgeführtes Musical, und erfuhren in der Pause Einiges über die Stadt Redding und auch über die Gemeinde, in der sich Daniela aufhielt/ Am

Sonntag morgen wohnten wir einem typischen Gottesdienst bei, zuerst spielte eine 6-köpfige Band vor knapp 1000 Besuchern, begleitet von Fahnentänzern/ Dabei durften wir viel Mitsingen, die Texte wurden auf Monitore projiziert/ Ein Prediger erläuterte einen Bibeltext/ Alles wurde auf Video aufgenommen, auf 3 Monitoren zeitnah wiedergegeben und später auf der eigenen Internetseite eingestellt/

Auf dem weiteren Rückweg zum Flughafen San Francisco machten wir auch noch einen Stopp zum Picknick am Strand von Mendocino und bewunderten die riesigen Mammutbäume im Humboldt Redwood State Park mit einem Durchmesser von mehr als 3,60 Metern/

Als Tobias wieder zu Hause seinen Rucksack auspackte, fand er ein Küchenmesser, welches

er auf einer Wanderung benötigte, um seinen Apfel klein zu schneiden/ Dieses Messer gehört in das Wohnmobil und es ist bei der Sicherheitskontrolle in San Francisco „durchgerutscht“ und genauso bei der 2/ Kontrolle in Chicago/

Waren wir nun verrückt, dass wir diese Reise mit unseren beiden Jugendlichen gemacht haben? Ja das waren wir sicher, aber die beiden haben sehr viel erlebt, haben die Beziehung zur Bezugsbetreuerin intensiviert, haben Englisch dazu gelernt/ Sie haben in das Wirken einer anderen Religion hinein schnuppern dürfen, haben den 4356 Meter hohen, schneebedeckten, heiligen Berg

der Indianer (Mount Shasta) gesehen, haben fast 3 Wochen auf 14 qm mit 4 Personen leben und Rücksicht nehmen müssen/ Sie haben die Weltstadt San Francisco erkundet, mussten sich in einer fremden Umgebung auch teilweise alleine zurechtfinden/ Diese Eindrücke prägen fürs Leben und wir hoffen sie zehren noch lange davon/ Würden wir das nochmal machen? Die mitgefahrenden Betreuer sagen ja/

Thomas Kroggel
Dipl. Sozialpädagogin,
Träger
»Kinderblockhaus Kunterbunt«

Reisen inspiriert, Reisen bildet, Reisen überrascht

»Kinderblockhaus
Kunterbunt«

„Alle Jahre wieder“, beraten sich unsere jungen Bewohner über die Ausgestaltung ihrer Freizeitfahrten/ Das betrifft die Unternehmungen und Ausflugsziele genauso, wie die Speispläne und die Aufgabenteilung/ Dann recherchieren die Älteren gerne im Internet, was so los ist am Urlaubsort, während die Jüngeren freudig die von uns Betreuern vorab bestellten Urlaubsprospekte durchblättern/ Noch nie führte dies zu einer strammen oder gar übervollen Sightseeing – Beschäftigung während einer Freizeit, es hilft aber bei der Entscheidungsfindung für die konkreten Ausflugsziele vor Ort enorm/ Und es schürt die Vorfreude, und die Alltagskompetenz – Gestaltung von Urlaubs- und Freizeitmaßnahmen – ganz wesentlich/

Bei aller Vorfreude und allem Überangebot realistisch zu bleiben will genauso gelernt sein, denn die Zeit ist begrenzt und das Budget ebenso/ Trotzdem gehen unsere Urlaubsfahrten in den Sommerferien meistens über eine Zeit von zwei bis drei Wochen/ Dann gibt es noch die Städtereisen, welche alle zwei Jahre über vier bis fünf Tage stattfinden/ Diese führten uns schon nach Bremen, Hannover, Kopenhagen (mehrmals), Hamburg und München (Bayern Stadion)/ Berlin mit dem Bundestag und einem Musicalbesuch, sowie

die Autostadt Wolfsburg stehen weit oben auf der Wunschliste für die nächsten Städtereisen/

Die Aufenthalte sind zwar kurz, hier gestalten wir die Aktivitäten deshalb etwas geballter/ Und jeder Stadtaufenthalt beginnt mit einer Stadtführung und zwar nicht mit irgendeiner, sondern mit einer, meist preiswerten, Stadtführung für Kinder und Jugendliche/ Viele Städte haben besondere Kinderführungen selbstverständlich im Programm und sind bereit Absprachen für Jugendgruppen zu treffen/ Dieser Einstieg hat sich sehr bewährt, die Führungen sind in der Regel interessanter gestaltet, sie sind kürzer als Erwachsenenführungen und der Überblick den man erhält lässt die Gruppe leichter entscheiden, wofür wir uns mehr Zeit nehmen wollen oder welches Thema bereits abgehakt ist/



Obwohl eine Städtereise kurz ist, bietet sie oft, manchmal auch unerwartet, besondere Eindrücke und Erlebnisse/ So beispielsweise als im Hard-Rock-Café in Kopenhagen die Kellner eine Choreographie auf dem Tresen tanzten oder den Erlebniszoo Hannover in der Nachweihnachtszeit mit Winterzoo, Eisbärenfütterung, Seehundstänzen, Budenzauber, Teich zum Eislaufen, Rodelberg aus Kunstschnee und jeder Menge Illumination in der Nachmittagsdämmerung/ Es gab so viele einzigartige Erlebnisse und Eindrücke, dass wir schon ein Buch veröffentlichen müssten – warum eigentlich nicht? – um sie alle zu erzählen/

Bei langen Reiseaufenthalten und dem, manchmal, damit verbundenem längeren Anfahrtsweg ist zuerst einmal das Packen und später die Anfahrt ein Erlebnis/ Ist dieses bewältigt wartet die ersehnte Urlaubslandschaft auf uns und möchte erobert werden/ Das kann der Baumwipfelpfad im Bayerischen Wald sein oder ein Strand an der Küste Südjütlands/ Auch auf der Großglock-

ner Hochalpenstraße befanden wir uns schon im Kampf mit der Natur/ Nein, nicht direkt auf dem Gletscher, auch durch die Gemsen und Murmeltiere ging es uns nicht an den Kragen/ Ein, von seiner Herde abseits geratenes Schaf wollte sich unserer Kinder- und Jugendschar anschließen/ Es glaubte wohl fest, dass es sich bei unserer Formation um ein herdenähnliches Konstrukt handeln musste und wollte unbedingt adoptiert werden/ Es war schön mit dem Schaf zu spielen – wir nannten es kurzerhand Dolly – und es zu streicheln fanden die meisten toll/ Womit wir dann nicht gerechnet hatten war, als es von dem Rast- und Aussichtspunkt weitergehen sollte, dass Dolly uns begleiten wollte/ Sie wollte das ernsthaft! Sie wollte in unseren Bus miteinsteigen/ Hilfe! Denn so ein Schaf hat Kräfte!!! Sie hatte sich den Bus schon halb erklettert und nur vereintes Tricksen, Zurückdrängen und Türzuschlagen, alles mit vereinten Kräften, half das aufdringliche Schaf wieder loszuwerden/ Wir konnten weiterfahren, endlich/ Nun aber waren einige Kinder traurig und wir mussten noch einmal umkehren, um zu schauen, ob es Dolly wirklich gut ging/ Sie war schon weitergezogen, fraß, und hatte uns sicher längst vergessen/ Nun war die kurze Wanderung auf dem Gletscher nur noch halb so interessant, wir hatten ein anderes Gesprächsthema/

Klaudia Kroggel
Staatl. anerk. Motopädagogin

Unsere Wasserwelt im Hintergarten

Jedes Jahr, pünktlich zu den ersten Sonnenstrahlen, heißt es im Garten vom Kinderblockhaus Kunterbunt, „Wasser marsch“/ Möglich macht das unter anderem ein großer Pool, der aufgebaut werden kann/ Doch nicht nur der macht unseren Garten zu einer Wasserwelt/ Verbunden mit einem langen Gartenschlauch erwacht die Wasserrutsche zum Leben/ Gleich neben an ein kleinerer Pool für die Jüngeren, und immer gern genutzt ist die Spielzeugwasserbahn mit verschiedenen Elementen, Schiffen und einer Menge Wasser/

Dabei bedarf es gar nicht vieler Regeln, denn ein harmonisches Miteinander soll im Vordergrund stehen/ So entwickeln die Kinder, ohne Einwirken von uns Betreuern, eigene Regeln für den Ablauf an der Wasserrutsche und die Benutzung des Pools, beispielsweise wird darauf geachtet, dass die Füße von jedem Kind vom Gras befreit werden/ Denn niemand mag Erde und Gras in seinem Swimmingpool/ Doch warum funktioniert das gemeinsame Spielen im Garten ohne weiteres Einwirken von Erwachsenen? Das Zauberwort heißt Partizipation/ Seit einigen Monaten entsteht bei uns im Haus ein Kinder-Parlament, der bunte Rat/ Hier soll nicht Vergangenes im Vordergrund stehen, sondern die Kinder und ihre

Pläne/ Verschiedene Minister für verschiedene Aufgabenbereiche machen dies möglich/ Entscheidungen werden untereinander getroffen, wobei sie von einem Erzieher begleitet werden/

So geschieht es, dass auch Entscheidungen getroffen werden und Regeln entstehen, die den Garten betreffen/ Dies ist die Grundvoraussetzung für ein Spiel ohne große Auseinandersetzungen zwischen den Kindern/

Felix Fechner
Erzieher

Sprachreisen eines Jugendlichen

»Kinderblockhaus
Kunterbunt«

Neben der Gestaltung des Alltages unseres Hauses, in dem die Kinder feste Strukturen, Regeln, Rituale und viel Geborgenheit erfahren, empfinden wir eine schöne Gestaltung der Freizeit als sehr wichtig/ Unser Bestreben, die Kinder mit ihrem Einzug in unser Haus so lange wie möglich auf ihren Wegen zu begleiten bedeutet für uns auch, sie auf ihr späteres Leben vorzubereiten und sie, soweit dies möglich ist, in ihrer Selbstständigkeit zu fördern/ Kaum ein Angebot für Jugendliche ist dafür besser geeignet, als eine Sprachreise ins Ausland/ Wir konnten unserem Tobias dieses Angebot ermöglichen und haben ihn vor zwei Jahren zum ersten Mal eine Sprachreise nach England anbieten können/ Diese Reise hat er bereits zweimal mit vorher sämtlich gestellten Anträgen, und dem Ausfüllen von diversen Formularen von und mit uns Erwachsenen durchgeführt/

Die Gruppen, mit denen er bisher gemeinsam nach England geflogen ist, lernte er erst am Flughafen kennen/ In England wurden sie dann in Gastfamilien aufgeteilt, wo sie in kleinen Gruppen von zwei bis drei Jugendlichen für zwei Wochen lebten/

Fast jeden Tag fand der Sprachunterricht in jeweils 240 Minuten

statt/ Hier traf sich die gesamte Gruppe wieder und lernte gemeinsam die Weltsprache/ Dies waren für unseren Tobias lehrreiche, aber nicht unbedingt das spannendste der Reise/ „Wir haben auch viel unternommen/ Wir waren bei Madame Tussauds, im London Eye, in einer Disco und wir haben einen »bad taste«-Abend gemacht – das war lustig/ Wir durften immer solange wach bleiben, wie wir wollten/“ Und ein weiteres Erlebnis beschreibt Tobias im Folgenden:

»Ein aufregendes Erlebnis

Nach meinem Sprachunterricht wollte ich sofort nach Hause, da keine weitere Veranstaltung auf meinem Tagesplan stand. Es war der zweite Tag meiner Sprachreise und ich wusste nicht, wie die Zielhaltestelle hieß, also bin ich einfach in Buslinie D eingestiegen. Um ca. 13:00 Uhr bin ich in den Bus eingestiegen. Nach ca. zweieinhalb Stunden Busfahrt habe ich mich langsam gefragt, warum ich noch nicht zuhause bin. Nachdem ich fertig gedacht habe, ist der Busfahrer stehen geblieben und sagte: „Alles aussteigen! Ich habe jetzt Pause!“ Mein Gedanke zu diesem Zeitpunkt war „ACH DU HEILIGE SCHEIßE“. Als dann der Busfahrer nach seiner Zigarette wieder reinkam, sah er mich und fragte,

wo ich hin müsse. Ich zeigte ihm meine Landkarte, die ich dabei hatte und beschrieb ihm, wo ich hin müsse. Er erklärte mir, in welchen Bus ich steigen soll. Ich habe mich bedankt und bin zur nächsten Bushaltestelle gegangen und wartete dort ca. 20 Minuten auf den Bus. Als der Bus dann endlich kam, stieg ich ein und nach ca. einer Stunde fragte ich den Busfahrer, ob das der richtige Bus zur Beatty Road sei (meine Bushaltestelle). Er sagte „Nein, aber dieser Bus fährt immer im Kreis und er endet wieder am ZOB“. Ich habe mich bedankt und nach ca. einer weiteren Stunde Fahrt kam ich endlich am ZOB an. Ich stieg aus und der Busfahrer rief mir noch zu: „du musst in Busstop B einsteigen“. Dann stellte ich mich an den Busstop B und wartete. Als dann endlich der richtige Bus kam, setzte ich mich hinein und war nach ca. einer halben Stunde Fahrt dann endlich an meiner richtigen Bushaltestelle. Das letzte Stück ging ich zu Fuß und auf dem Weg zur Gastfamilie traf ich auch noch einen Fuchs, der wahrscheinlich auch in seinen Bau zurück wollte.«

*Tobias Dommel,
damals 13 Jahre*

Tobias ist stolz und glücklich, dass er diese Sprachreisen mitmachen durfte und uns ist es eine Freude, seine Entwicklung zu beobachten, in der seine Sprachreisen mitunter eine bedeutende Rolle haben/

**Tobias, 14 Jahre alt und
Yamena Vogeley, Erzieherin**

Therapie oder doch nur Freizeit?

Psychomotorik ist für die meisten Pädagogen kein Fremdwort mehr/ Auch wir, als Kinderblockhaus Kunterbunt, nutzen wöchentlich die naheliegende Sporthalle in Struxdorf/ Hier treffen sich unsere Kinder mit Geschwistern, Schulkameraden und Freunden, um ausgelassen unser Angebot wahrzunehmen/ Ich selbst habe vor circa einem halben Jahr die einjährige Weiterbildung "Psychomotorik für Kinder" des IBAF Neumünster erfolgreich beendet und seitdem entwickelt sich unser Angebot immer weiter/ Uns stehen mittwochs drei Stunden zur Verfügung/ In der Regel spielen und turnen neun bis zwölf Kinder während dieser Zeit mit uns/ Doch was macht dieser Termin und Psychomotorik aus, damit ich ihn mit Freizeit in Verbindung bringe?

Psychomotorik wird durch verschiedene Prinzipien geprägt/

Unter anderem die Prinzipien der Selbsttätigkeit, Unversehrtheit und Freiwilligkeit/ Doch zu einem, der Selbsttätigkeit, möchte ich eine kurze Geschichte erzählen und mich zum Thema Freizeit äußern/

Vor einigen Wochen fingen zwei Kinder während einer Stunde an, sich an zwei an der Wand festgebundenen dicken Matten hochzuziehen, um sich oben auf diese zu setzen/ Aus der Ferne beobachtete ich diesen Vorgang und mein erster Gedanke war: OK, nicht sehr materialschonend/ Aber es war zu schön mit anzusehen, wie die beiden sich gegenseitig halfen, um auf diese beiden Matten zu kommen/ Und schnell fanden andere Kinder gefallen daran/ Mehr und mehr Kinder wollten die Aussicht von oben genießen und jedes von ihnen bekam Hilfe vom anderen/ Ein soziales Miteinander wie es schöner nicht hätte sein können/

An der darauf folgenden Woche hatte ich vor das Thema aufzugreifen/ Wieder bot sich die Gelegenheit auf die beiden Matte zu klettern/ Jedoch befand ich mich ganz in der Nähe, um sicher zu stellen, dass keines der Kinder versehentlich zwischen die beiden Matten rutscht und eventuell nicht allein raus kommt/ Doch was geschah!? Dadurch, dass ich präsent war, verschwand plötzlich die Motivation sich gegenseitig zu

helfen/ Ständig wurde ich gefragt, ob ich helfen kann, ob ich neue Matten hinlegen kann und war nicht zuletzt auch Streitschlichter zwischen den Kindern, da sie sich zum Teil nicht einigen konnten, wer wann wie hoch klettern kann/ Ein riesiges Durcheinander entstand und Spaß hatten die Kinder keinen mehr/

Was war anders? Die einzige Veränderung geschah durch mein Einwirken/ Ich musste mich fragen, ob wir Erwachsene immer einschreiten müssen und wie gut unsere Kinder ihre Probleme lösen konnten, als sie dachten kein Erwachsener sei in der Nähe/ Und auch wenn meine Kollegen und ich Angebote während der Psychomotorik-Stunde schaffen, bleibt es die Freizeit der Kinder und sie entscheiden wie sie diese nutzen wollen/ Und das ist manchmal der beste Weg/

In der ersten Situation gab es ein harmonisches Miteinander ohne Mitwirken eines Erwachsenen/ Erst nachdem ich Vorsicht walten ließ und mich einbrachte, verlor dieses Spiel die Motivation sich gegenseitig zu helfen, das Prinzip der Selbsttätigkeit/ Die Freizeit der Kinder gestalten sie also selber, auch wenn sie im Rahmen eines Angebotes mit therapeutischen Hintergrund von uns Erwachsenen stattfindet/ Wir müssen nur lernen uns so manches Mal zurückzunehmen und die Freizeit Freizeit sein zu lassen/

Felix Fechner
Erzieher



**Die Natur ist
ein sehr gutes
Beruhigungsmittel**

Anton Tschechow



Ferienfahrten im Kinderhaus Husby



Träger/Leitung:

Christine Korneffel
Sozialpädagogin

Reiner Korneffel
Betriebswirt

Das Kinderhaus am Dorfteich befindet sich im alten Dorfkern von Husby. 1838 als Bauernhof erbaut und mit einigen Veränderungen im Jahre 1993 umgebaut, wurde es soweit modernisiert, dass es heute zwölf Kindern und Jugendlichen sowie den betreuenden Erwachsenen Wohn- und Lebensraum bieten kann.

Ferienfahrten werden im Kinderhaus Husby ganz groß geschrieben!!!

Jedes Jahr aufs Neue beginnen bereits im Januar oder auch schon vorher die Vorbereitungen und Planungen für die Ferienfahrt in den Sommerferien/ Dabei gilt:

- jedes Mal zwei Wochen
- gemeinsam mit allen Kindern und Jugendlichen des Kinderhauses und der Jugendwohn-gemeinschaft „Alte Schmiede“
- meist mit mindestens einem Erwachsenen mehr als wir eigentlich benötigen (es wollen eigentlich alle Erwachsenen immer gerne mit)
- und fast jedes Mal an einem neuen Ort/

Zunächst beginnt es seit Jahren damit, dass wir uns im Internet ein Haus in einem Land heraus suchen, das wir gerne bereisen möchten/ Dabei gilt es folgendes zu bedenken:

- das Haus muss groß genug sein
- die Fahrstrecke muss zu bewältigen sein
- die Außenfläche muss möglichst groß und gut bespielbar sein

- wir haben immer gerne einen See oder das Meer in der Nähe
- ein großer Aufenthaltsraum ist von Bedeutung zum gemeinsamen Essen und Zeit verbringen
- und wir testen gerne immer wieder mal was Neues aus – dabei muss das Ganze bezahlbar bleiben!

Mit viel Spannung und Neugier fragen die ersten Kinder bereits Anfang des Jahres wohin wir denn in diesem Jahr auf Ferienfahrt fahren – denn dies wird möglichst lange „geheim gehalten“/ Das steigert die Aufregung und macht die ganze Reise interessanter!

Wenn dann vor den Sommerferien klar ist, wohin die Reise geht, heißt es alles genau durch zu planen, welche und wie viele Autos benötigen wir, wie viele Taschen brauchen wir, was und wieviel muss jedes Kind einpacken, was muss eingekauft und geregelt werden usw...!

Und dann geht es los – meist zu einem Haus, das wir alle nicht kennen, so dass es jedes Mal ein großes Abenteuer für alle

Beteiligten ist! An einem Beispiel möchte ich unsere Fahrten näher erläutern:

Als eins unserer weitesten Fahrten fuhren wir 2013 bis nach Italien/ Dies war nur möglich, weil eine zusätzliche Mitarbeiterin mit ihrem Mann bereit war, uns und „unsere“ Kinder mit den weiteren Betreuungskräften sicher in den Fahrzeugen bis nach Italien und zurück zu bringen und uns dort vor Ort begleiteten/

Dort bezogen wir eine kleine Urlaubsanlage in Ostiglia, nahe der Stadt Verona am Fluss Po mit fünf Wohnbungalows und einem großen Gebäude zum Essen, Kochen und Spiele spielen/

Zunächst gehen immer wir Erwachsenen durch die Anlage/ in die Häuser und überlegen uns, wen wir wo am besten unterbringen können und welches Zimmer sich für die Erwachsenen eignet/ Dann „stürmen“ die Kinder die Räumlichkeiten! Gleich am Anfang gibt es dann eine kurze Gesprächsrunde, in der die wichtigsten Dinge für die Fahrt nochmal besprochen werden, wobei wir den Kindern jedes Jahr neu erzählen, dass wir ALLE zusammen Urlaub machen und diesen auch ALLE zusammen genießen möchten – Kinder UND Erwachsene! Dies verdeutlicht den Kindern von Anfang an, dass es darum geht, gemeinsam eine schöne Zeit miteinander zu haben/

Auf dem Grundstück in Italien befanden sich ein großer Badensee und ein schöner Pool an denen

es sich bei gutem Wetter und um 25-30°C gut aufhalten und spielen ließ/

Zu unserer Ferienfahrt gehört jedes Mal, dass wir Turnierspiele in gemischten Mannschaften austragen, dazu gehört in der Regel Volleyball, Völkerball, Boule, Wikingerschach und Fußball/ Meist wird auch ein Tischtennisturnier veranstaltet, wenn die Gegebenheiten dies zu lassen/ Dies dient dazu, den Zusammenhalt zu fördern, sich flexibel auf große/ kleine/starke oder schwache Kinder einzustellen und gemeinsam

ein Ziel zu verfolgen – mit Spaß dabei zu bleiben!

In dem Jahr spielten wir aufgrund der Hitze bei erschwerten Bedingungen – aber nicht mit weniger Spaß und Freude!

Wir bereisten an bestimmten Tagen die Orte Ostiglia und Verona, so dass wir unter anderem die Geschichte von Romeo & Julia sowie ein altes Kolosseum näher betrachten konnten/ Außerdem machten wir einen Ausflug zum Gardasee und besuchten den kleinen Touristenort Sirmione mit einer Burgruine/ Dort verbrachten wir den Nachmittag mit sehr leckerem Eis und mit Baden und Sonnen am und im See/ Einen weiteren Tag spazierten wir zu dem Fluss „Po“, so dass einige Kinder im „Po“ baden konnten/

Diese Ausflüge dienen dazu, gemeinsam etwas zu erleben und sich mit einer großen Gruppe in einem fremden Land freundlich und zurückhaltend zu bewegen/ Dies gelingt unseren Kindern und Jugendlichen durch die Erfahrung der letzten Jahre immer sehr gut,

so dass wir häufig ganz erstaunt sind, wie gut man mit den Kindern bestimmte Orte besuchen kann!!! Unsere Jugendlichen ab 14 Jahren lernen recht schnell, in kleinen Gruppen in einem fremden Land alleine zurecht zu kommen und zuverlässig wieder an Ort und Stelle zu sein, so wie es verabredet wird! Auch dies stärkt die Kinder sehr und wir haben noch nicht erlebt, dass wir uns auf unsere Jugendlichen nicht verlassen können! Des Weiteren lernen die Kinder etwas über das Land kennen, das wir bereisen, welches die jüngeren Kinder in einem Reisetagebuch jedes Jahr festhalten!

Ein besonderes Highlight war, dass uns die Italiener, denen die Ferienanlage gehört, einen Abend mit selbstgemachter Pizza aus dem Pizzeria im Garten verwöhnten – die war richtig lecker!!!

Eine weitere Besonderheit ist immer unsere gemeinsamer letzter Abend, an dem wir eine „Mini-playback-Show“ veranstalten – die Devise lautet jedes Kind führt etwas vor, ob singen, tanzen, vorlesen, Instrumente bespielen – es ist vieles erlaubt! Und meist kommen wir Erwachsene aus dem Staunen nicht heraus, was manche Kinder sich ausdenken und innerhalb kürzester Zeit auf die Beine stellen!!!!

So war es auch in Italien ein sehr gelungener letzter Abend und sowohl die Kinder, als auch die Erwachsenen bedankten sich dafür, dass sie an dieser schönen Reise mit teilhaben durften!

Weitere Fahrten der letzten Jahre gingen nach Dänemark, Belgien,

Frankreich und Schweden, so dass die Kinder verschiedene Kulturen, Sprachen und Eigen-tümlichkeiten eines Landes kennen lernen können/ Diese Ferien-fahrten wirken immer noch sehr lange im Kinderhaus nach, so dass vor allem auch die Erwach-senen davon profitieren, dass die Kinder viele gemeinsame Spielideen haben und die schöne Zeit einer Ferienfahrt fortsetzen möchten/ Daher fahren wir auch meist am Anfang der Sommer-ferien los, so dass die Ferienzeit für weitere Gemeinsamkeiten genutzt werden kann/

Meist klingt die Ferienfahrt noch bis in den Herbst nach, so dass schöne Gespräche entstehen, z/b/ weißt du noch, .../, erinnerst du dich noch, ..., und kurz nach Weihnachten geht es schon wieder los mit den ersten Gesprächen über die anstehen-de neue Ferienfahrt, deren Ort lange Zeit geheim gehalten wird, welches häufig zu interessanten Spekulationen führt!



Feriengestaltung im »haus lefina«



Gitta Medelnik

Erzieherin,

syst. Therapeutin, Kff.,

Marte Meo Practitioner,

Humanistisch Psycho-
therapeutische Beraterin

Leiterin und Trägerin

»haus lefina«

Gedankenspiel: Warum machen wir das eigentlich!?

Bei uns in den Häusern Lefina hat die Feriengestaltung einen großen Stellenwert, nicht nur, dass wir uns konzeptionell verbindlich auf eine lange Ferienfahrt berufen, sondern dies auch von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Bewohnerinnen mitgetragen wird/ Die positiven Auswirkungen dieser Maßnahmen tragen sich durch den gesamten Hilfeverlauf/ Die Freizeitgestaltung Jugendlicher

erschwert sich durch deren Autonomiebestreben sowie den erhöhten Bedarf des „chillens“/ Sie brauchen Zeit für sich, sie wollen selbst bestimmen, sie wollen keine regelmäßigen verbindlichen Angebote/ So bauen wir hier auf eine große Möglichkeitenpalette, die jeweils ganz individuell genutzt werden kann/ Auch dies bedarf größter Flexibilität und Motivation aller Mitarbeiter!

So, hier ein paar Auszüge aus unserer Leitungs- und Qualitätssicherungsvereinbarung:

1.1. **Allgemeine Zielsetzung**

...

1.1.3. **Freizeitbereich**

Abgedeckt werden im Freizeitbereich Aktivitäten die so ausgewählt und strukturiert sind, dass sie den Erlebnis-, Bewegungs-, Wissens- und/oder Schaffensdrang der Kinder- und Jugendlichen entsprechen. Ferner werden nachvollziehbare, möglichst greifbare Erfolgserlebnisse vermittelt und motivierend angeboten. Es werden Angebote unterbreitet, die auf die Interessen der Kinder und Jugendlichen eingehen. Dazu gehören kreative Angebote, wie Töpfern, Werken, Filzen, Malen, Basteln etc. und sportliche Angebote, wie Inline Skating, Handball, Fußball etc..

...

3.1.1. Sozialpädagogische Leistung / Freizeitgestaltung

- Angebote und Anleitung für die Freizeitgestaltung
- Förderung von Interessen und Fähigkeiten, Freiräume lassen zur Ausübung derselben
- Unterstützung, Förderung von Freundschaften außerhalb der Gruppe
- Gruppenfreizeiten, gemeinsame Ausflüge und Aktivitäten
- Ferienfreizeiten, vom Hause aus geplante Ferienangebote (meist im Ferienhaus in Schweden)
- evtl. auch externe Gruppen, z.B. Ferienfahrt der JAJA Aukrug
- Genaue Absprache mit den Eltern/ Sorgeberechtigten, ob teilweise Übungssituationen zu Hause möglich sind (Ferien/ Wochenende etc.)

...

6. Räumliche und Sächliche Ausstattung Wohnen und Lebensumfeld

Das Leben in Haus Lefina gestaltet sich nach den Grundsätzen einer Wohngemeinschaft und stellt sich auf die aktuellen Situationen jedes Einzelnen ein. Ein strukturierter Alltag, klare Regeln und verlässliche Beziehungen bieten den Kindern und Jugendlichen zunehmend Sicherheit.

„Wohnen“ hat für uns eine übergeordnete Priorität, wir geben mit unserer Einrichtung unseren Bewohnerinnen nicht nur ein Dach über dem Kopf. Dies bedeutet für uns eine Vielzahl von Tätigkeiten, die den Tagesablauf von den Menschen in Wohnungen strukturieren. Die Tätigkeiten reichen von produktiven (z.B. das Hauswirtschaften) bis hin zu reproduktiven (z.B. das Schlafen, Ausruhen), zur Wiederherstellung der Kräfte. Gleichzeitig steht Wohnen auch für eine Anzahl von Funktionen, wie z.B. Schutz, Rückzugsmöglichkeit, Geborgenheit, Beständigkeit, Vertrautheit, die mit entsprechenden menschlichen Bedürfnissen und Gefühlen korrespondieren. Unser Haus soll diese Funktionen gewährleisten und so den Raum für die optimale Entfaltung der in ihr lebenden Menschen abgeben.

Insgesamt ist „Wohnen“ ein existentieller Bereich im menschlichen Leben, der hinsichtlich Zufriedenheit, Autonomie, Kreativität und auch Glück eine ganz erhebliche Rolle spielt. Die Lebenssituation „Wohnen“ steht im Wechselverhältnis zum „Weggehen“ und damit zu allen Tätigkeiten, die außerhalb des Hauses stattfinden. Allerdings ist dieses Wechselverhältnis so beschaffen, dass das Wohnen den Mittelpunkt bildet, von dem aus der weitere Raum erschlossen wird, zu dem man jedoch immer wieder zurückkehrt. Grundlage für uns ist der Systemansatz für das „Wohnen

Der Unterschied zwischen Existieren und Leben liegt im Gebrauch der Freizeit.

Aus den USA



– Lernen". Dieser Ansatz enthält also nicht nur die Beziehungen zwischen den Elementen eines Systems, ihre Wechselwirkungen und Abhängigkeiten, sondern immer auch den Kontext zu anderen Systemen, zur umgebenden Umwelt.

Erlern werden Handlungen der Bewohnerinnen, die den Umgang der Menschen mit den Dingen, den Umgang der Bewohnerinnen miteinander und die Verträglichkeit des Handelns in Bezug auf die umgebende Natur in Beziehung bringen.

Das Leben in der Gruppe eröffnet unseren Bewohnerinnen ein breites soziales Lernfeld. Alle Kinder und Jugendlichen werden an den Entscheidungsprozessen, die das gemeinsame Wohnen im Alltag betreffen, beteiligt. Hierzu gehört die Übernahme von Pflichten für die Gemeinschaft (z.B. Aufräumen und Reinigen) ebenso wie die Teilnahme an Gruppengesprächen, in denen Alltagsfragen, organisatorische Abläufe, gemeinsame Aktivitäten aber auch Probleme, die alle betreffen, gemeinsam erläutert werden.

Den jungen Müttern/Eltern wird ermöglicht in einem begleiteten Rahmen selbständige Haushaltsführung zu erlernen, und so auf ein eigenständiges Leben vorbereitet zu werden.

Und zu guter Letzt noch ein Auszug aus unserem Willkommensflyer, der allen bei der Vorstellung unserer Einrichtung ausgehändigt und gemeinsam besprochen wird:

Schweden

Wir haben ein tolles Ferienhaus in Schweden und machen dort mit der Gruppe unsere Ferienfreizeiten mehrmals im Jahr/ In den Sommerferien fahren wir alle dorthin und du hast die Möglichkeit für 3 oder 6 Wochen mitzufahren/ Das Homfelder Haus ist über die Sommerferien komplett geschlossen/

Das hört sich vielleicht erst mal abschreckend lang an, aber die Zeit in Schweden ist für alle immer ein Erlebnis und Erholung vom Alltag/ Wir unternehmen viel (z/B/ Shopping-Touren in die Städte, Ausflüge an den Strand, Angeln, Bowling, Besuch im Elch Park und noch vieles mehr!) und versuchen dabei auch Wünsche zu berücksichtigen/

Erholung ist wichtig, um kraftvoll den Alltagsstress zu bestehen/ Ja, genau darum machen wir das!!! Weil es uns wichtig ist! Weil wir Freude an dem haben, was wir machen!

Gitta Medelnik



Jede Sommerferien fahren wir nach Schweden...

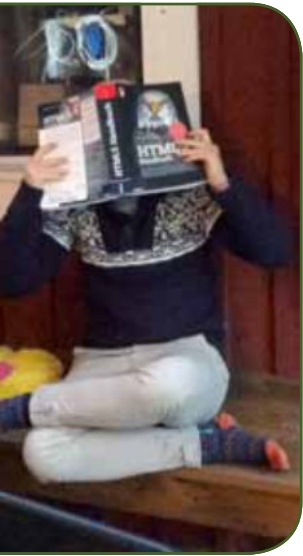
Dort haben wir ein eigenes Ferienhaus/ Für jeden ist es ein anderes Erlebnis/ Die einen freuen sich auf die Zeit in Schweden, die anderen hingegen finden es eher langweilig und öde/ Die Meisten können sich nämlich keine Zeit in Schweden ohne Internet vorstellen/ Da es aber kein Internet bei uns in Schweden gibt, sitzt man abends sehr gerne zusammen und spielt Karten oder wir machen ein Lagerfeuer und singen zusammen, während Sonja uns mit ihrer Gitarre begleitet/ Wenn jemand noch nicht in Schweden war, ist die Skepsis meist sehr groß/ Nachdem man aber mitgefahren ist, freut man sich meistens wieder darauf, nach Schweden zu kommen/

Schweden ist für die meisten eine Flucht aus dem Alltag/ Deswegen freuen sich die meisten wieder darauf nach Schweden zu kommen/ In Schweden sind, trotz kleinerer Streitigkeiten, alle gelassener und ruhiger/ Alle haben mehr Zeit für sich und daher kann man auch mehr mit der Gruppe unternehmen/ Jeder kann eigene Vorschläge machen, was man gerne machen möchte und dies wird dann mit allen besprochen/ Zum Beispiel kann man Vorschläge machen was man gerne in Schweden machen möchte oder was man da gerne essen möchte/

Das meiste wird aber schon im Vorfeld besprochen, da man nicht immer alles erst in Schwe-

den besprechen kann/ Um nach Schweden zu fahren, muss man schon vorher wissen, was es zu essen geben soll oder was man in Schweden noch alles braucht, da die meisten Sachen von Deutschland mitgebracht werden/ Um dies bewerkstelligen zu können, werden die Jugendlichen gefragt, was sie gerne essen und machen wollen/ Die Ideen werden dann auf Listen festgehalten damit auch nichts vergessen wird/ Da aber nicht alle Betreuer mit nach Schweden können, werden vorher alle gefragt, wer alles mitmöchte/ Meist kommen zwei bis drei Betreuer mit/ Da die Begeisterung bei den Meisten nach dem ersten Schwedenurlaub steigt, wird auch öfters nachgefragt, ob man auch mal in den Frühjahrs- oder Herbstferien nach Schweden fahren kann/ Dies wird den Jugendlichen auch gerne ermöglicht, soweit die Vorbereitung und die Zeit das zulassen/

In den Sommerferien müssen alle aus dem Haus Hornfeld, mindestens drei Wochen mit nach Schweden/ Im Haus Innien müssen nur die mit nach Schweden, die noch nicht da waren/ Die Anderen aus dem Haus Innien können mit nach Schweden, müssen aber nicht/ Alle drei Wochen fahren auch aus beiden Häusern Mädchen mit/ Dies ist meist sehr schön, da man dann auch die anderen Mädchen aus dem anderen Haus kennen lernen



kann/ Und auch die Außenbetreuung, in der wir beide inzwischen wohnen, darf nicht fehlen/ Da das Haus Homfeld auch während der Sommerferien geschlossen ist, müssen alle Mädchen, die nur drei Wochen in Schweden bleiben, sich entscheiden, ob sie sechs Wochen in Schweden bleiben, ins Haus in Innien gehen oder zur Familie fahren/ Bei der Entscheidung stehen ihnen die Betreuer zur Seite/ Meistens entscheiden sie sich dafür noch in Schweden zu bleiben/

Bei dem ganzen Stress, wird aber auch der Spaß nicht vergessen/ Während man in Schweden ist, lernt man mal ganz andere Seiten der Betreuer oder der anderen Jugendlichen kennen/ Es wird in der ganzen Zeit viel gelacht und rumgealbert/ Dies Stärkt zum einen den Zusammenhalt der Jugendlichen untereinander, aber auch die Verbindung zwischen den Jugendlichen und den Betreuern/ Der Zusammenhalt wird bei manchen Ausflügen, wie zum Beispiel im Erlebnishaus „Boda Burg“, sehr getestet und weiter ausgebaut/ In dem Erlebnishaus muss man, in Gruppen von drei

bis fünf Mitgliedern, einzelne Aufgaben meistern/ Diese schafft man aber nur als Team/

Natürlich lernt man auch verschiedene Städte kennen, zum Beispiel Kalmar/ In Kalmar gehen wir immer, wenn wir in Schweden sind, shoppen/ Darauf freuen sich die Meisten/ Zudem geht es auch nach Kosta/ In Kosta gibt es einen Elch Park (mit Internet) und ein Outlet Center/ Sehr gerne gehen wir auch an den See „Kalles See“/ Dort fahren wir dann mit einem kleinen Ruderboot zu einer Insel oder gehen im See schwimmen/

Von **Johanna und Maria**
aus der Außenbetreuung Lefina

Unser Endresümee ist, dass wir immer gerne mit nach Schweden fahren und uns jedes Mal darauf freuen/ Jede Fahrt nach Schweden ist für uns eine unvergessliche Zeit/

Ferienfreizeit im »lefina«

Wir haben das Glück und können in den Ferien in unser Haus nach Schweden fahren/ Es befindet sich in Bondeskog, das liegt in Småland/

Dort haben wir die Möglichkeit, unsere Jugendlichen/Mütter und ihre Kinder auf einer persönlichen Ebene (weg vom Alltagskram) kennenzulernen, was sich im späteren Zusammenleben als sehr wertvoll erwiesen hat/ Dies zeichnet sich gerade durch das unbefangene Miteinander aus/ Die Mütter und Jugendlichen können ihren Tagesablauf selbst gestalten und sind an kein „Pflichtprogramm“ gebunden/ Somit können sie aus eigenem Willen heraus entscheiden und dabei Eigenverantwortung übernehmen/ Ob um acht oder zehn gefrühstückt wird, ist jedem selbst überlassen/ Und

selbst wenn einer der Hunger um 13/00Uhr überkommt, kann sich jeder am hauseigenen Kühlschrank bedienen/ Sehr unkompliziert ist für uns, dass wir keine Rücksicht auf externe Hauseigentümer nehmen müssen, welches zu einer entspannten Urlaubsatmosphäre beiträgt/

Genauso unkompliziert gestalten wir unsere Freizeitaktivitäten/ Von der Shoppingtour, Kreativangeboten, der Glasbläserei, über Badeseeausflüge und wilden Kanufahrten ist alles dabei/ Den Fantasien sind keine Grenzen gesetzt/ Dabei wird einerseits das Gruppengefühl gestärkt, lässt aber andererseits auch Individualität zu/

Einen weiteren Vorteil bietet die eigene Anreise mit unseren



Deborah Dammann
Staatl. anerkannte
Erzieherin,
Traumapädagogin
»haus lefina«



Bussen, die wir vor Ort jederzeit benutzen können/ Unser Ziel ist es, gemeinsam aus dem Alltag auszubrechen und eine schöne Zeit zu haben/

Selbst Mädchen, die nicht mehr in unserer Maßnahme sind und einer Reise anfangs kritisch entgegen standen, begleiten uns nun immer wieder gerne/

Durch die Größe unserer Einrichtung ist es uns möglich, die Som-

merferien in verschiedene Gruppen einzuteilen/ Vier Betreuer fahren mit ca/ 15 Jugendlichen/ Müttern und ihre Kinder/ Das weitere Personal hat entweder Urlaub oder arbeitet während der gesamten Ferien wie gewohnt/ Eine Betreuung ist also weiterhin gegeben und wir können Rücksicht auf Pflichten und Wünsche der BewohnerInnen nehmen/ Dazu gehören Arbeit/Praktika, Besuch der Familien oder auch Freunden/

Ich freue mich schon jetzt wieder auf die Sommerferien und bin ganz gespannt, was sich dieses Jahr so alles ergibt/

**Deborah
Dammann**





PERSON im Spiegel Friederike Wagner

- **Frau Wagner, sie haben die Einrichtung ihres Vaters übernommen. Schildern sie uns bitte ihren persönlichen Werdegang.**

1978 wurde die alte Dorfschule von meinen Eltern zu einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe umgebaut/

Da meine Eltern sehr viel im Gruppendienst tätig waren, habe ich zum Teil mit den Kindern und Jugendlichen gelebt/ Meine Rolle in der Einrichtung veränderte sich je nach meinem Entwicklungsstand, so war ich eine Weile „die Kleine“ später dann für jüngere Kinder eher „die große Schwester“/

Nach dem Realschulabschluss hatte ich durch die gesammelten Erfahrungen in der Einrichtung, den Wunsch Erzieherin zu werden/ Meine Praktika leistete ich in unterschiedlichen Arbeitsfeldern ab/

Danach entschloss ich mich dazu die Ausbildung zur Heilpädagogin in Flensburg abzuschließen/ Hiernach folgte das Studium an

der Fachhochschule in Kiel mit dem Abschluss Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin/

2008 übernahm ich dann die Einrichtung von meinem Vater/

Ich lebe mit meinem Partner und den eigenen Kindern in einem abgetrennten Wohnbereich innerhalb der Einrichtung/ Somit wird ein Leben mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen möglich und dennoch gewährleistet, dass das eigene Familienleben von dem der in der Einrichtung lebenden Kindern klar getrennt werden kann/

- **Frau Wagner welche Lebens-, Arbeitsidee steht für ihre Pädagogik im Kinderhaus?**

Wir bieten den Kindern ein stabiles, sicheres und förderndes Lebens- und Lernumfeld/ Den Kindern soll soweit wie möglich die Chance geboten werden, ihre Belastungen, Probleme und störenden Faktoren hinter sich zu lassen, um sich so zu entwi-



Friederike Wagner
Erzieherin,
Heilpädagogin,
Dipl. Sozialpädagogin
Trägerin des
»Therapeutischen
Kinder- und Jugend-
heim Struxdorf«

Freizeit ist kein Problem mehr. Dank der modernen Beförderungsmethoden verbringt man sie auf dem Weg zur und von der Arbeit.

Anonym

ckeln, wie es der Persönlichkeit des Kindes oder Jugendlichen entspricht/ Stärken und Ressourcen werden so freigelegt und die Kinder können sich individuell entwickeln und Selbstvertrauen in das eigene Handeln aufbauen/

Wir arbeiten zudem mit einem heimeigenen Therapeuten, welcher die Kinder und Jugendlichen durch regelmäßige Einzelgespräche und/oder Spieltherapie begleitet/ Eine hohe Verzahnung von therapeutischen Inhalten in den pädagogischen Alltag macht ein ganzheitliches Arbeiten mit den Kindern/Jugendlichen möglich/

□ In diesem Heft widmen wir uns dem großen Thema Freizeit in all seinen Facetten. Welchen Stellenwert hat für sie die Freizeit der Kinder und wie wird sie gestaltet?

Für uns ist eine aktive Freizeitgestaltung sehr wichtig, da sich die Kinder in dieser Zeit als selbstbestimmte Persönlichkeiten erleben/ Der Gegenpol, die Schule oder der gelebte Heimaltag ist zum Teil anstrengend und fordert von den Kindern und Jugendlichen angepasstes Verhalten/

In der von den Kindern mitgestalteten Freizeit können sie unmittelbar ihre Ressourcen erleben, entwickeln und stärken/

Durch bestimmte Aktivitäten einer Gruppe zugehörig zu sein oder den Kontakt mit anderen Kindern und Jugendlichen zu pflegen ist für die Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig/

Die Kinder und Jugendlichen haben die Aufgabe mindestens zwei Kontakte in der Woche außerhalb der Einrichtung wahrzunehmen/ Darunter fallen die aktive Teilnahme in einem Verein ihrer Wahl oder andere Aktivitäten außerhalb der Einrichtung/

Selbstverständlich werden sie von uns anfänglich, wenn der Wunsch besteht, begleitet und in ihrer Wahl der Aktivitäten unterstützt/ Um einen ständigen Wechsel zu vermeiden und Durchhaltevermögen zu erlernen, haben sie die Möglichkeit drei Termine zum Kennenlernen wahrzunehmen, um sich dann für einen längeren Zeitraum festzulegen/

Natürlich unterstützen wir gegenseitige Besuche von Schulkameraden oder Freunden innerhalb und außerhalb der Einrichtung/

Genauso wichtig ist das Freispiel im Freien, damit die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachgehen können, wie auch das freie Spiel in der Einrichtung in Form von Rollenspielen oder Gesellschaftsspielen/

In den Ferien fahren wir als Gruppe regelmäßig nach Schweden

ins Ferienhaus oder auf Campingtour/ Hier können wir uns ohne den Schulalltag und den engen Strukturen der Einrichtung begegnen und erleben/ Freude am Miteinander, Aktivitäten im Freien, sowie das Gefühl von Gemeinsamkeit werden hier vermittelt/

Außerhalb der Einrichtung besteht die Möglichkeit für einen längeren Zeitraum an anderen Freizeitaktivitäten teilzunehmen/ Diese werden zum Teil vom Jugendzentrum angeboten oder durch Freizeiten im Zeltlager/

Was hat sie zur Mitgliedschaft in der IKH bewogen?

Zunächst ist es so, dass mein Vater einer der Gründer der IKH war und zudem jahrelang im Vorstand gearbeitet hat/ Die IKH hat für mich persönlich die Bedeutung, dass ein gewisser Standard vorhanden sein muss, um überhaupt Mitglied sein zu dürfen/ Das Wohl des Kindes steht hierbei immer im Vordergrund/

Die Beteiligung am Qualitätsmanagementverfahren durch die Audits ist für die Mitgliedschaft verbindlich/ Das sagt für mich etwas über die Qualität der eigenen Einrichtung aus/ Für mich besteht somit die Verpflichtung mich in meiner Arbeit weiter zu entwickeln/ Der Aspekt der

Selbstkontrolle durch die IKH gibt mir ein Feedback über meine pädagogische Arbeit/ Ich erfahre wo Veränderungen angebracht sein könnten und dies hält mich in einem ständigen Prozess/

Wenn Sie in die Zukunft blicken, was wird für ihre Arbeit und für das Leben ihrer Kinder wichtig werden.

Mir wird es weiterhin wichtig sein, das Wohl der Kinder im Vordergrund zu sehen/ Den Kindern und Jugendlichen ein Zuhause zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen und sie sich positiv entwickeln können/

Es sollte den Kindern und Jugendlichen Zeit gegeben werden, damit sie nicht nur angepasste Mitglieder der Gesellschaft werden, sondern je nach Persönlichkeit, sich in ihrem individuellen Tempo entwickeln können und sie somit glückliche, zufriedene Persönlichkeiten werden/

Das Interview führte
INFO-Redakteurin
Eva Müller



Nichtstun macht nur dann Spaß, wenn man eigentlich viel zu tun hätte.

Noël Coward

Ziele und Aufgaben

**Die IKH steht in
Kooperation mit...**



LAG-pj

Landes-Arbeitsgemeinschaft
der privaten Jugendhilfeverbände
Schleswig-Holstein e.V.

Mitglieder

Mitglieder der IKH sind kleine, in der Regel eingruppige, wirtschaftlich eigenverantwortlich handelnde Einrichtungen und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft, deren Träger ihren Lebensmittelpunkt in ihren Einrichtungen haben/ In diesen Einrichtungen wird Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten des Verhaltens und Störungen der Entwicklung ein Rahmen geboten, der ihren Bedürfnissen nach einem überschaubaren und verlässlichen sozialen Umfeld entspricht/

Die IKH, die seit 1983 diesen Grundgedanken folgt, ist offen für neue pädagogische Konzepte als Antwort auf sich wandelnde gesellschaftliche Entwicklungen/

Das Selbstverständnis der Mitgliedseinrichtungen ermöglicht eine Betreuung, die in erster Linie am Bedarf und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes oder jugendlichen orientiert ist/ Die konzeptionellen Unterschiede der Einrichtungen sind gekennzeichnet durch die Individualität der Einrichtungsträgerinnen, fachliche

Schwerpunktsetzungen (z/B/ Sexueller Missbrauch, Gewalt, ADS) und regionale Besonderheiten/ Die Leistungspalette der Hilfen zur Erziehung umfasst stationäre, ambulante und flexible Angebote nach KJHG + BSHG/ Die kleinen Heime und Kinderhäuser existieren inzwischen seit vielen Jahren/ Ihre Arbeit wird bestätigt durch die positive Entwicklung vieler Kinder und Jugendlicher, bei denen oft andersartige Jugendhilfemaßnahmen nicht greifen/

Aufgaben

In diesem Zusammenhang ist es Aufgabe der IKH, die ihr angeschlossenen kleinen Heime und Jugendhilfeprojekte als sozialpädagogisches, therapeutisches und heilpädagogisches Angebot im Rahmen der Jugend- und Sozialhilfe zu fördern und zu stärken/ Hierzu dient ebenso eine intensive Zusammenarbeit mit allen in diesem Bereich tätigen Verbänden, Behörden und Einrichtungen wie die gegenseitige Beratung, Unterstützung, aber auch Kontrolle ihrer Mitgliedseinrichtungen/

Arbeitsinhalte

Die Arbeit der IKH gestaltet sich in gemeinsam festgelegten Strukturen und Abläufen/ Mehrmals im Jahr finden Mitgliederversammlungen, Regionalgruppentreffen, Sitzungen des Vorstands und der Ressorts (Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement, Fort- und Weiterbildung) sowie thematische Arbeitsgruppen (z/B/ zu Fragen des § 35a SGB VIII) statt/

Grundlagen der gemeinsamen Arbeit sind:

- Erfahrungsaustausch und Auseinandersetzung über und mit der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen
- Information und Meinungsaustausch über juristische, wirtschaftliche und personelle Fragen
- Kooperation in gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten (z/B/ berufliche Vorbereitung, Ferienmaßnahmen, Freizeitgestaltung, Fachtagungen)
- Vertretung der Mitgliedseinrichtungen in den Entscheidungsgremien von Fachverbänden und in den Gremien der politischen Entscheidungsfindung des Landes
- Information der und Auseinandersetzung mit der Fachöffentlichkeit über Fragen des pädagogischen Alltags ebenso

wie über Fragen der pädagogischen Forschung u/a/ durch Herausgabe einer Publikationsreihe

- Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Entsendestellen – Beratung hinsichtlich der verfügbaren freien Plätze und Weiterleitung von Informationen über eine zentrale Kontaktstelle
- Qualitätssicherung und -entwicklung über die **Durchführung eines verbandsinternen QM-Verfahrens (IKH Audit) und Benchmarking**
- Vernetzung und Kooperation (u/a/ Jugendhilfekommission, LAG-pj, Der Paritätische, AFET, IGFH)

Die IKH

Die Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte Schleswig-Holstein e.V./ (IKH) ist ein Jugendhilfeverband, in dem sich Kinderheime und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft zusammengeschlossen haben/ Die Mitgliedseinrichtungen der IKH haben bestimmte, gemeinsame Konzeptionsmerkmale, zu denen u/a/ die Bereitschaft gehört, sich der kollegialen Selbstkontrolle in der IKH zu stellen/

Bei Fragen zur und Interesse an einer Mitgliedschaft wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der IKH:

**Schubstraße 57a
24837 Schleswig**

**fon 04621-984 1961
fax 04621-984 1963**

**info@ikh-sh.de
www.ikh-sh.de**



**Ihr Ansprechpartner:
Albert Kedves**



Das IKH-Benchmark

Seit dem Jahr 2007 ist das Benchmark per Online-Befragung fester Bestandteil des IKH Qualitätsmanagementverfahrens; das IKH-Audit dient dabei der qualitativen, und das Benchmark ist der quantitativen Prüfung und Datenerhebung/

Die Trägerinnen und Träger unserer Mitgliedseinrichtungen haben erkannt, dass die Vielfalt der IKH Einrichtungen eine Vielzahl an Vergleichs- und Auswertungsmöglichkeiten bietet/

Das Ressort QM (Qualitätsmanagement) hat darauf das Online-Benchmark-Verfahren entwickelt, dass der IKH umfangreiche und evidente Daten bietet/

Die dabei erhobenen Daten sind umfassend und berühren mehrere Bereiche: es werden in 8 Kategorien, wie zum Beispiel Klientel, Qualitätssicherung, pädagogische Prozesse oder Finanzen, über 180 Fragen gestellt/

Dem Benchmark liegt unter anderem der Erhebungsbogen des Statistischen Landesamtes Nord der Kinder- und Jugendhilfe zu Grunde, dessen Fragekatalog zusätzlich erweitert wurde/

So werden neben den Belegungszahlen, der Altersverteilung oder den Indikationen der Kinder- und Jugend-

lichen, auch aktuelle Tagessätze, Qualitätsmerkmale wie die Bekanntheit der IKH-Standards in den Einrichtungen, Häufigkeit von Supervision und Fortbildungen der Mitarbeiter abgefragt/

Das IKH Benchmark lässt Tendenzen in der stationären Erziehungshilfe erkennbar werden – Entwicklungen in der Jugendhilfe lassen sich mit „harten“ Zahlen belegen/ Nicht nur unsere Mitgliedseinrichtungen profitieren von der Auswertung des Benchmarks; auch die fallzuständigen Fachkräfte, die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Jugendämter, erfahren durch die Veröffentlichung und die Transparenz der Ergebnisse, wie in unseren Einrichtungen gearbeitet wird/

Zusammen mit dem IKH Audit-Verfahren, das alle Mitgliedseinrichtungen verbindlich und regelmäßig durchlaufen, ist das Benchmark einmalig in der Jugendhilfelandchaft: pädagogische Prozesse, Entwicklung, Personalmanagement oder Finanzen werden anhand der IKH-Standards hinterfragt, ausgewertet und protokolliert/

Für die Durchführung der Audits sind unsere AuditorInnen, selbst Trägerinnen und Träger von Heimeinrichtungen, verantwortlich/ Dadurch erreichen wir eine hohe Akzeptanz des IKH-Audit-Verfahrens und eine nachhaltige Änderungsbereitschaft/

Benchmark 2014

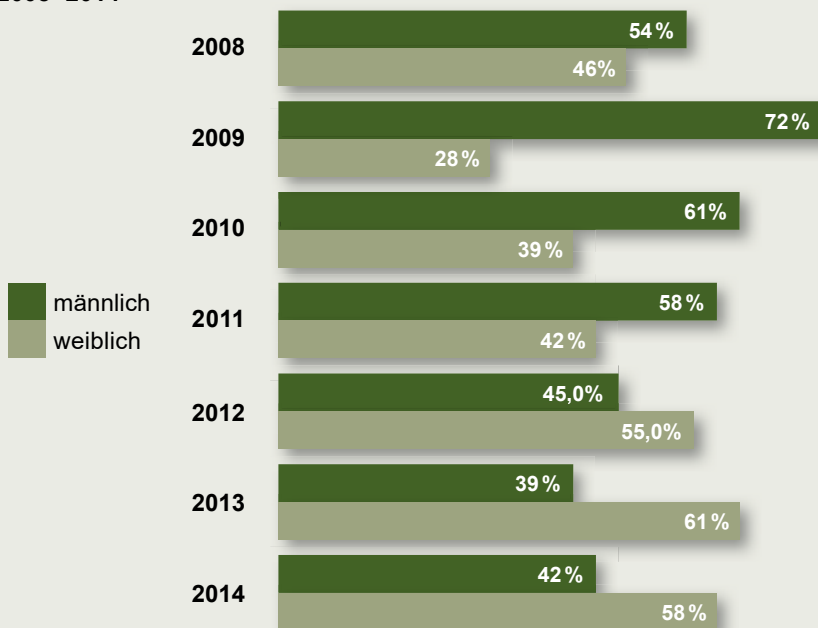
Hier erhalten Sie einen Einblick in die Auswertung des IKH-Benchmarks 2014 – aufgrund der Vielzahl der erhobenen Daten, präsentieren wir Ihnen nur einen Auszug aus dem umfassenden Datenmaterial/

In den folgenden „INFO-Heften“ und auf unserer Internetseite

www.ikh-sh.de werden weitere Auswertungen des Benchmarks erscheinen/

Für Anregungen oder Nachfragen steht Ihnen der Geschäftsführer der IKH, Herr Albert Kedves, gerne zur Verfügung/

Entwicklung der Geschlechterverteilung in den IKH-Mitgliedseinrichtungen 2008 - 2014

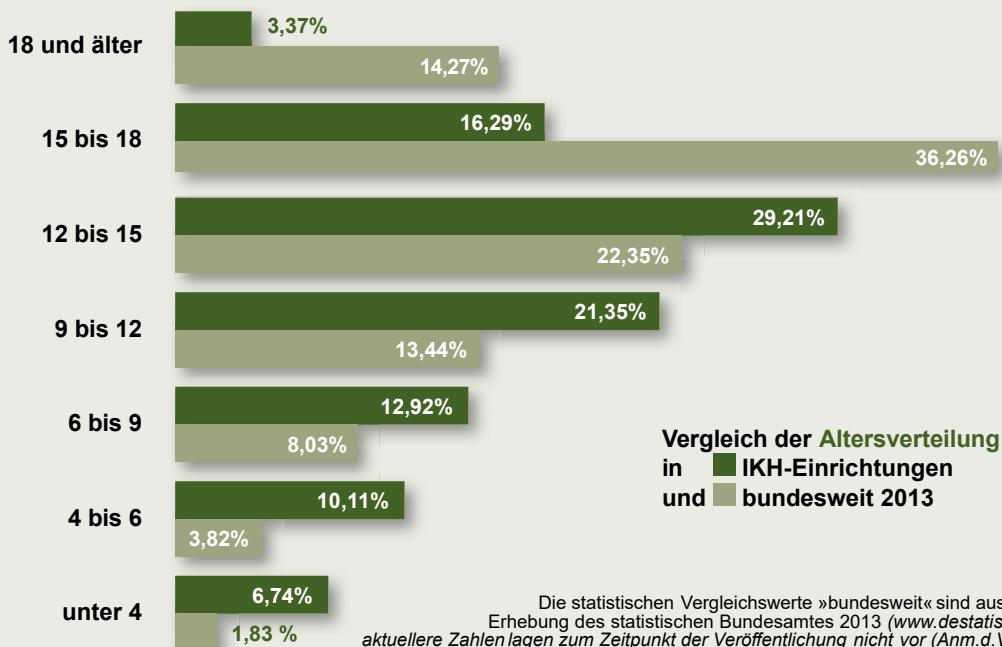


□ Geschlechterverteilung

Seit dem Jahr 2012 ist in unseren Mitgliedseinrichtungen ein Trend ersichtlich: beginnend im Jahr 2012 sind mehr weibliche als männliche Kinder und Jugendliche in unseren Mitgliedseinrichtungen untergebracht!

Zum Vergleich: bundesweit waren im Jahr 2013 34904 (69%) männliche und 15938 (31%) weibliche Kinder und Jugendliche stationär untergebracht (www.destatis.de).

Wie weiter unten ebenfalls zu sehen ist, scheinen die besonderen Strukturen und pädagogische Inhalte unserer Mitgliedseinrichtungen dazu beizutragen, dass entgegen dem Bundesdurchschnitt mehr weibliche Klientinnen untergebracht sind.

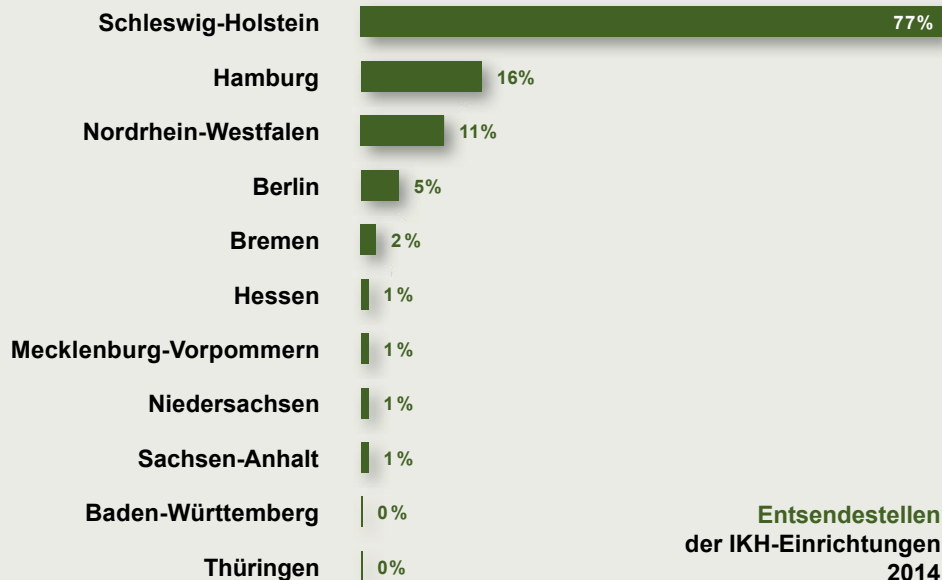


□ Altersverteilung

Die IKH Mitgliedseinrichtungen liegen vor in den Bereichen „unter 4 Jahren“ bis „12 bis 15 Jahren“ deutlich über den Zahlen des Bundesdurchschnitts – bei „15 bis 18 Jahren“ und „18 und älter“ sehr deutlich darunter.

Hier spiegelt sich sicher die Tradition der „Kleinen Heime“ wider, die dazu führte, dass unsere Einrichtungen zumeist kleingruppig und familienanalog, häufig sind die TrägerInnen innewohnend.

Durch diese Besonderheiten werden unsere Einrichtungen auch in speziellen Fällen angefragt, in denen es um Kleinstkinder geht – die familiäre und engmaschige Betreuung, die dennoch hochprofessionell ist, wird von den belegenden Ämtern erkannt und häufig genutzt.



□ **Entsendestellen**

Auch im Jahr 2014 wurden die IKH-Mitgliedseinrichtungen von Städten und Kreisen des Landes Schleswig-Holstein bevorzugt belegt (über 77% der Belegungen kommt aus Schleswig-Holstein). Nach wie vor werden unsere innovativen und kreativen Hilfeangebote gerne auch von Jugendämtern aus anderen Bundesländern genutzt.

Durch diese Auswertung haben die IKH Mitgliedseinrichtungen die Möglichkeit, Entwicklungen und Trends zu erkennen und können darauf rechtzeitig reagieren, um eine passgenaue Hilfe anzubieten/ Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ändern sich stetig – aber auch gesamtgesellschaftliche Anforderungen verändern sich – und somit auch die Anforderungen an eine innovative und kreative Hilfe für Kinder und Jugendliche/

Auf die sich verändernden schulischen Anforderungen und Beschulungsproblematik, haben beispielsweise IKH-Mitgliedseinrichtungen reagiert und – zusammen mit anderen regionalen TrägerInnen – Anfang 2012 das Beschulungsprojekt „SCHIF“ gegründet (für mehr Informationen über dieses Projekt wenden Sie sich bitte an die IKH Geschäftsstelle)/



Mitgliederverzeichnis

Stand: September 2015

- **Die Alte Töpferei**
Harald Linke
Westerborstel Straße 32 (Büro)
25782 Tellingstedt
fon 04838-2274758 • fax -2274759
kontakt@kinderhilfe-jugendhilfe/de
www/kinderhilfe-jugendhilfe/de
- **Dörphofer Speicher**
Verena Gebben
Alt Dörphof 3 • 24398 Dörphof
fon 04644-1472/ -1298 • fax-1346
doerphofer-speicher@web/de
www/dörphofer-speicher/de
- **Familienwohngruppe Rettkowski und Eulenhof**
Helga Rettkowski
Norderende 18 • 25885 Oster-Ohrstedt
fon 04847-1397 • fax 04847-809634
helga@rettko/de
www/familienwohngruppe-rettkowski/de
- **Haus Bremholm**
Meike Meier-Kraile
Bremholm 7 • 24996 Sterup
fon 04637-1999 • fax 04637-1868
meikekraile@t-online/de
www/kinderhaus-bremholm/de
- **Haus Hegeholz**
Pierre W/ Jöns
Hegeholz 58 • 24392 Boren-Lindaunis
fon 04641-8458 • fax 04641-988252
joens@haushegeholz/de
- **Haus Kormoran**
Claudia Nöhren
Am Hünenberg 1 • 24340 Kochendorf
fon 04351-45792 • fax-476175
info@kjh-kormoran/de
www/kjh-kormoran/de
- **Häuser Iefina / Innien und Homfeld**
Gitta Medelnik und Sonja Ohm
haus_iefina@web/de
www/haus-iefina/de

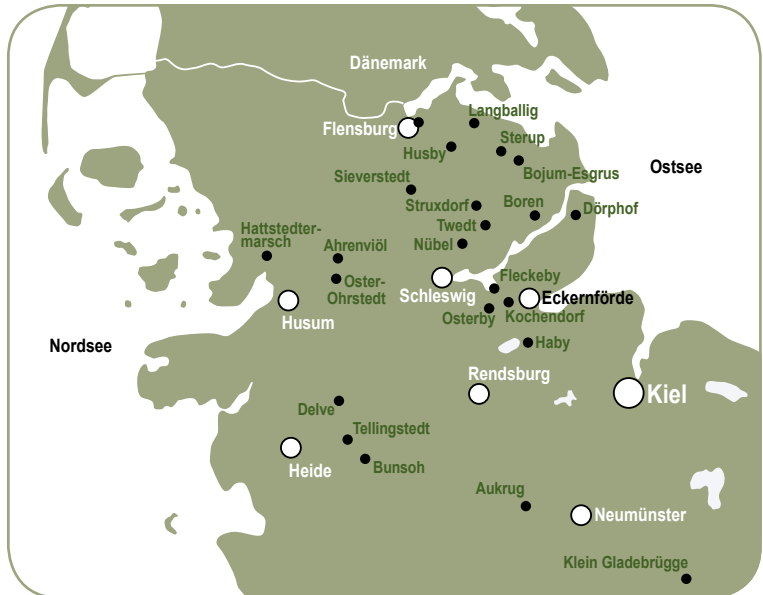
Homfeld
Homfelder Str/ 10 • 24613 Aukrug
fon 04873-901893 oder 94
fax 04873-901895

Innien
Hauptstr/ 5 • 24613 Aukrug
fon 04873-2033897 oder 98
fax 04873-2033899
- **Haus Regenbogen**
Ulrike Rimmel
Am Sattelplatz 2 • 24944 Flensburg
fon 0461-5054982 • fax 0461-5054984
u/rimmel@hausregenbogen/com
www/hausregenbogen/com
- **Heilpädagogisches Kinderheim Langballig**
Claudia und Jürgen von Ahn
Hauptstraße 1 • 24977 Langballig
fon 04636-468 • fax 04636-694
kinderheim-v/ahn@t-online/de
www/kinderheim-langballig/de
- **Kinder- und Jugendhaus Haby**
Christa Sauer-Röh
Dorfstraße 3 • 24361 Haby
fon 04356-444 • fax 04356-854
info@kjh-haby/de • www/kjh-haby/de
- **Kinderblockhaus Kunterbunt**
Thomas Kroggel
Ekebergkrug 1 • 24891 Struxdorf
fon 04623-187805 • fax 04623-187807
kinderblockhaus@aol/com
www/kinderblockhaus/de
- **Kinderhaus Alte Schule Bojum**
Annika und Johannes Brummack
Bojum 1 • 24402 Bojum-Esgrus
fon 04637-677 • fax 04637-1764
brummack-bojum@t-online/de
www/alte-schule-bojum/de

- **Kinderhaus Husby**
Christine und Reiner Korneffel
Zum Dorfteich 8 • 24975 Husby
fon 04634-93340 oder 93341
fax 04634-93342
info@kinderhaus-husby/de
www/kinderhaus-husby/de
- **Kinderhaus Kunterbunt**
Reiner Heinemann
Süderstraße 55 • 25788 Delve
fon 04803-6183 • fax 04803-6185
info@kinderhaus-kunterbunt/de
www/kinderhaus-kunterbunt/de
- **Kinderhaus Müller**
Eva Müller
Dorfstraße 10 • 24894 Twedt
fon 04622-1617 • fax 04622-2284
kinderhaus-mueller-twedt@t-online/de
www/kinderhaus-mueller/de
- **Kinderhaus Wiedenloh**
Inken und Sabrina Claussen
Wiedenloh 1 • 25767 Bunsöh
fon 04835-8220 • fax 04835-950510
kontakt@kinderhaus-wiedenloh/de
www/kinderhaus-wiedenloh/de
- **Kinderheim Michaelshof**
Dr/ Jürgen Kopp-Stache
Schulstraße 9 • 24881 Nübel
fon 04621-53172 • fax 04621-53441
juergen@dr-kopp-stache/de
www/michaelshof-sh/de
- **Kinderheim Tjölöholm**
Levke Greve
Osterende 1 • 25885 Ahrenviöl
fon 04847-809763 • fax-809769
tjoeloeholm@gmx/de
www/kinderheim-tjoeloeholm/de
- **Kinderhof Sieverstedt**
Gabriele und Karl-Heinz Weckesser
Sieverstedter Straße 24
24885 Sieverstedt
fon 04603-880 • fax 04603-861
KarlWeckesser@t-online/de
www/kinderhof-sieverstedt/de
- **Therapeutisches Kinder- und Jugendheim Struxdorf**
Friederike Wagner
Dorfstraße 13 • 24891 Struxdorf
fon 04623-1855-66
fax 04623-1855-65
info@kinderheim-struxdorf/de
www/kinderheim-struxdorf/de
- **LOTSE Kinder- und Jugendhilfe**
Nasrin Salehzadeh
Dorfstraße 9 • 24367 Osterby
fon 04351-739572 • fax 04351-896078
n-salehzadeh@versanet/de
- **Heilpädagogischer Kinder- und Jugendhof Ulegraff**
(ehem/ Kinderhaus Sörup)
Stephanie und Thorsten Humburg
Ulegraff 45 • 24402 Esgrus
fon 04637-9636616
fax 04637-9636638
kontakt@kjh-ulegraff/de
www/kinder-und-jugendhof-ulegraff/de
- **Assoziierte IKH-Mitglieder seit 2015**
- **FAWO Götheby GmbH**
Ulrike Keydel
Dorfstraße 30 • 24357 Fleckeby
fon 04354-566 • fax -98132
info@fawo-goetheby.com
www/fawo-goetheby.com
- **Lebensgemeinschaft Step-By-Step GbR**
Sten Niquet und Alexander Klütz
Lundenberg 49
25856 Hattstedtermarsch
fon 04846-876
info@lg-step-by-step/de
www/lg-step-by-step/de
- **Kinderhaus Gladebrügge**
Hans-Jürgen Hornbruch
Oldesloer Str/ 10
23795 Klein Gladebrügge
fon 04551-967081 • fax -967789
webmaster@kinderhaus-gladebruegge/de
www/kinderhaus-gladebruegge/de
- **IKH Ehrenmitgliedschaften:**
- Anke und Lüder Noltenius**
(ehem/ Hof Königsberg)
- Bauz und Berthold zu Dohna**
(ehem/ Kinderhaus Kiesby)
- Renate und Karl-Heinz Wächter**
(ehem/ KJHE Fasanenhof)
- Ulrike und Armin Eggert**
(ehem/ Jugendhof Taarstedt)
- Michael Wagner**
(ehem/ Vorsitzender der IKH)
- Hannelore und Dietrich Brummack**
(ehem/ Alte Schule Bojum)
- Ingrid und Manfred Binka**
(ehem/ Kinderhaus Sörup)
- Jutta Schoene**
(ehem/ Haus Hegeholz)



Mitgliedseinrichtungen Übersichtskarte



Stand:
September 2015

Impressum

Herausgeber *Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte Schleswig-Holstein e.V.*

Redaktion *Verena Gebben, Eva Müller, Gitta Medelnik, Albert Kedves*

Fotos *Kinder- und Jugendhaus Haby,
Kinderhaus Müller, Haus Regenbogen,
Kinderblockhaus Kunterbunt,
Kinderhaus Husby, haus lefina u.a.*

Satz *Logos Computer, Osterby*

Druck *Hansadruck, Kiel*

Auflage *1200 Exemplare*

Erscheinungsweise *jährlich*

*Der ist kein freier Mensch,
der sich nicht auch einmal
dem Nichtstun hingeben kann.*

Marcus Tullius Cicero



Geschäftsstelle:

Schubstraße 57a
24837 Schleswig

Telefon 04621 - 9 84 19 61
Telefax 04621 - 9 84 19 63

info@ikh-sh.de
www.ikh-sh.de